

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 41 (1932)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 4
BASEL, 28. Januar 1932

Nº 4
BALE, 28 janvier 1932

INSERTATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum
des Schweizer
Hotelier-Vereins

Erscheint jeden Donnerstag
mit illustrierter Monatsbeilage:
„Hotel-Technik“



Organe et propriété
de la Société Suisse
des Hôteliers

Paraît tous les jeudis
avec Supplément illustré mensuel:
«La Technique Hôtelière»

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27.934

Redaktion et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85



Todes-Anzeige

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern
machen wir hiermit die schmerzliche Mit-
teilung, dass unser Mitglied

Herr

Ch. Schad-Knöri

Besitzer des Hotel Jungfrau & Victoria
Mürren

am 22. Januar nach längerem Leiden
gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis
geben, bitten wir, dem Verstorbenen
ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes

Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

Taxreduktionen der Bahnen und Hotellerie

Von W. Miller, Bern

Vorbemerkung der Redaktion.
Aus schweizer. Bahnkreisen geht uns der
nächste Aufsatz zu. Obschon wir mit
den Ausführungen des Verfassers nicht in
allen Punkten einiggehen, halten wir die
Wiedergabe der wohlgemeinten Ausführungen
doch als angezeigt, da sie für unsern
Leserkreis von Interesse sein und allgemein
zu weiterer Prüfung der in den Schlussfol-
gerungen angedeuteten Entwicklungsmög-
lichkeiten anregen dürften. Für heute ent-
halten wir uns eines Kommentars, ersuchen
jedoch um Stellungnahmen aus Mitglieder-
kreisen, die uns sehr willkommen sein
werden.

Es ist eine im schweizerischen Gasthofs-
gewerbe weit, wenn nicht sogar allgemein
verbreitete Auffassung, dass eine in den
Rahmen allgemeiner Preissenkung einge-
fügte Tarifreduktion der schweizerischen
Transportanstalten eine Voraussetzung für
die Senkung der Preise der Hotellerie sei.
Das kam anlässlich des Beschlusses, für die
Wintersaison die festen Pensionspreise um
10–20% zu reduzieren, zum sinnfälligen
Ausdruck, und die Schweizerischen Bundes-
bahnen wie auch die meisten am Winter-
sportverkehr beteiligten privaten Bahnen in
der Schweiz haben dem Wunsche für die aus-
ländischen Gäste Rechnung getragen. Aller-
dings hat die Massnahme, wie eine Über-
prüfung ihres effektiven materiellen Nutzens
ohne weiteres ergibt, vorwiegend psycho-
logischen Nutzeffekt, und auch dieser musste
nach Massgabe der Verhältnisse ein be-
scheidener bleiben. Immerhin bedeutete sie
vielleicht einen ersten Schritt zu einer all-
gemeinen Verständigung auf Preisabbau,
allerdings wiederum erst auf den Augenblick
hin, in welchem die Zurückführung der heute
unträglich grossen Spanne im Index der
inländischen Grosshandelspreise und Klein-
handelspreise, die nicht weniger als 42 Punkte
beträgt, auf eine vernünftige Zahl erreicht
sein wird.

Was bis jetzt geschehen ist, darf sowohl
für die Hotellerie als auch für die Bahnen
als ein sehr bescheidenes Stückwerk be-
zeichnet werden, wenn auch, was wir aus-
drücklich hervorheben möchten, der gute
Wille zu gegenseitigem Entgegenkommen
und besserem Verstehen durchaus anzu-
erkennen ist und der gemachte Anfang in
seiner psychologischen Bedeutung über die
materiellen Auswirkungen erheblich hinaus-
geht. Die Hotellerie ihrerseits hat mit
wenigen Ausnahmen lediglich die festen
Pensionspreise ermässigt, nicht aber die
übrigen Preise, weder für Verpflegung noch
für Unterkunft; auch die Nebenausgaben,
die bekanntlich einen bedeutenden Teil des
Gesamtbudgets jedes Feriengastes aus-
machen, haben nur in vereinzelt Fällen eine
dann übrigens meistens unbedeutende
Senkung erfahren. Die Bahn ihrerseits hat
die Ermässigung zeitlich und örtlich be-
schränkt und ausserdem sind beide überein-
gekommen, sie mit Kautelen zu umgeben,
die vielleicht dem Theoretiker begreiflich
erscheinen mögen, vom praktischen Stand-
punkt des goldenen Lebensbaumes aus ge-
sehen aber ungefähr einen selben Missgriff
darstellen wie die Kautelen, mit denen man
den Absatz der Familienbillette lahmgelegt hat.

Gegenseitige Wünsche

Mit Recht verlangt die Hotellerie von
der Bahn, dass sie ihren Lebensnotwendig-
keiten Rechnung trage. Ihr wäre am
meisten geholfen, wenn die Bahn in der Lage
wäre, alle Tarife, welche direkt oder indirekt
zur Verbilligung der Lebenshaltung dienen,
angemessen herabzusetzen, und zwar sowohl
im Personen- als auch im Güterverkehr.
Anderserseits würde es die Bahn freudig be-

grüssen, wenn die Hotellerie ihrerseits zu
einem analogen Vorgehen Hand bieten würde,
und dabei hat sie besonders die vermehrte
Zugänglichmachung guter Gastung für den
bescheidenen Mittelstand im Auge, dessen
Billetbetrag genau gleichviel ausmacht wie
derjenige verwöhnter und anspruchsvoller
in- oder ausländischer Reisender.

Es tut nun aber ganz gut, wenn man
sich auf beiden Seiten ehrlich und offen
Rechenschaft über die Gründe gibt, welche
es dem Partner verunmöglichen, den eigenen
Wunsch schnell und restlos zu erfüllen.
Sowohl bei der Hotellerie als bei der Bahn
spielt dabei die Notwendigkeit der Fristung
der nackten Existenz die erste und ent-
scheidende Rolle. Bei beiden sind heute
die Gestehungskosten zu und jedenfalls so
hoch, dass ohne ihre gleichzeitige Reduk-
tion auf eine ebensolche der Preise nur in
Ausnahmefällen gedacht werden kann. Wenn
die Preise dessen, was verwendet und ge-
boten werden muss, nicht heruntergehen, so
kann auch der Abgabepreis nicht nennens-
wert gesenkt werden, weil sonst die Be-
triebszahl auf über 100% steigt und der
Betrieb passiv wird. Nur für den Fall, dass
eine Preissenkung eine bessere Ausnutzung
des Gebotenen in der Weise und in einem
Umfang ermöglicht, dass der Betrieb durch
den Mehrverkehr rationalisiert wird, kann
sie vorgenommen werden. Bei den Bahnen
lehrt aber die Erfahrung, dass Tarifenkun-
gen keine derartige Wirkung haben. Soweit
überhaupt ein Mehrverkehr sich einstellt,
genügt er nicht, um den aus Reduktion ent-
standenen Einnahmefall voll zu decken;
in den seltenen Fällen aber, in denen er das
vermag, steigen auch die Ausgaben, weil es
nicht mehr möglich ist, den grösseren Ver-
kehr mit gleichbleibenden Leistungen zu be-
wältigen. Die heutige Tarifenkungspolitik
der Bahnen stellt viel weniger einen Ver-
such auf Neugewinnung von Verkehr als
vielmehr eine Anstrengung dar, sich den im
Konkurrenzkampf gegen das Auto noch
verbleibenden Verkehr nach Möglichkeit zu
erhalten. Die Bahnen kämpfen dabei fast
restlos in der Defensive, wie ja das übrigens
bei der Hotellerie zum Teil und wenigstens
da, wo der Fall sein dürfte, wo die Preis-
politik unter dem Einfluss der Bekämpfung
der ausländischen Konkurrenz steht.

Herunter mit den Lebenskosten

Eine allgemeine Senkung der Bahn-
tarife im Personenverkehr hat eine eben-
solche der Betriebsausgaben zur Voraus-
setzung, und das heisst bei den nun einmal
gegebenen Verhältnissen nichts anderes als
Lohnabbau beim Personal. Es ist ebenso
zwecklos wie es unehrlich wäre, sich dieser
Erkenntnis verschliessen zu wollen. Aber
ebenso naiv wäre es, anzunehmen, dass sich
ein Lohnabbau durchsetzen lässt, bevor
nicht der Lohnempfänger instand gesetzt
ist, mit dem geringeren Lohn die bisherigen
Ansprüche befriedigen zu können. Der
Index muss herunter, sonst gibt es
keinen Lohnabbau. Das ist für viele
eine missliche Erkenntnis; aber sie ent-
spricht vollkommen den Tatsachen. Wir
müssen ohnehin annehmen, und das ist
vom Standpunkt des Arbeitnehmers aus
auch begreiflich, dass er sich gegen eine
Verminderung seiner Bezüge selbst für den
Fall sträubt, dass die Lebenshaltung etwas
oder sogar nennenswert billiger wird. Das
liegt schon im Charakter der Arbeitnehmer-
organisation, und noch mehr in der Rich-
tung ihres Zweckes und ihrer Ziele. Sie

will ihren Angehörigen einen höheren als
den seitherigen Anteil am Genuss der kul-
turellen Güter dieser Erde, aber auch ihrer
materiellen Güter, sichern. Hinsichtlich
Arbeitszeit hat sie ihr Ziel für einmal er-
reicht — vielleicht nicht für immer, und
das im doppelten Sinn —, was aber die
materielle Versorgung anbelangt, so sind
ihre Wünsche bei weitem noch nicht erfüllt.
Die Erfüllung liegt in höherem Lohn bei
gleichen Lebenskosten ebenso wie in glei-
chem Lohn bei niedrigeren Lebenskosten.
Diese zweite Eventualität ist heute aktuell,
und darum wird es für die Arbeitgeber
schwierig halten, selbst bei Senkung der
Lebenskosten einen Lohnabbau und damit
konkret die Möglichkeit für einen allge-
meinen Taxabbau zu schaffen.

So wie die Dinge liegen, kann praktisch
für die Hotellerie wie für die Bahnen nur
eine Zusammenarbeit in der Richtung
in Frage kommen, dass der Index ge-
senkt werden muss. Die Möglichkeiten
hievon sind aber wiederum nicht frei; sie sind
nicht ausschliesslich binnenwirtschaftlich.
Solange die Hochschutzzollpolitik andauert,
solange sich jeder gegen den Nachbarn der-
art schützen zu müssen glaubt, wie das
heute der Fall ist, solange sich gewisser-
massen jeder in seine eigene Höhle zurück-
zieht, um zu hungern, ist an eine Senkung
der allgemeinen Lebenskosten gar nicht zu
denken. Im Bestreben, den Einzelnen zu
schützen, lassen wir im protektionistischen
Staat schliesslich noch die Allgemeinheit
zugrunde gehen. Uns fehlt europäisches
Wirtschaftsdenken, trotzdem wir uns be-
wusst sind und jeden Tag mehr gewahr
werden, dass politische Grenzen und wirt-
schaftliche Grenzen nicht übereinstimmen.
Man braucht nur die wirtschaftliche Ent-
wicklung in den Nachfolgestaaten der ehe-
maligen Donaumonarchie aufmerksam zu ver-
folgen, um zu erkennen, wie verkehrt die
heutige Handelspolitik und Volkswirtschaft
ist.

Sie ist aber ebenso vorhanden wie
verkehr. An sie müssen wir, Gasthofs-
gewerbe und Bahn, uns gemeinsam heran-
machen, sie gemeinsam bekämpfen. Denn
in ihr und grossenteils in ihr — neben der
Krise, die aber wiederum auf ihr Konto
geht — liegt die Ursache, warum wir ein-
ander unsere gegenseitigen Wünsche nicht
erfüllen können. Niedrige Lebenskosten —
angepasste Löhne — vernünftige Preise für
Bahn und Bett! Das wollen wir gemeinsam
zu erreichen suchen.

Schlechte Gestaltung der Wintersaison

Wie wir aus Bahnkreisen hören, ist die Be-
setzung der internationalen Saisonzüge nach
unsern Wintersportgebieten fortgesetzt sehr
schlecht und hat daher bereits zu erheblichen
Einschränkungen in der Verkehrsdauer ein-
zelner Verbindungen geführt. Dement-
sprechend melden auch unsere Winter-
stationen im Vergleich zum letzten Jahr
starke Besuchsausfälle. Als Gradmesser darf
hier das Verkehrsgebiet Graubünden heran-
gezogen werden, wo in der laufenden Winter-
saison, d. h. seit 1. Oktober 1931, bis zum
9. Januar 538 500 Logiernächte registriert
wurden, gegenüber 791 000 im gleichen Zeit-
abschnitt des letzten Winters. Es bedeutet
dies einen Rückschlag von rund 30 Prozent.
Auch in andern Verkehrsgebieten zeichnet
sich der Saisonverlauf keineswegs besser ab,
vielmehr gibt die Allgemeinlage Veranlassung
zu überaus ersten Besorgnissen der Hote-
lerie, Besorgnissen, die voraussichtlich zur
abermöglichen Anrufung der Bundeshilfe
führen dürften.

Mitglieder-Bewegung Mouvement des membres

| Neuanmeldungen Demandes d'admission | Betten Lits |
|--|----------------|
| Tit. A. G. Hotel Fravi, Mineral- und Moorbad, Ander | 96 |
| Hr. Franz Dathoth, Hotel Badus, Ander- matt | 18 |
| Hr. E. Singer, Privat-Hotel Solaria, Celerina | 30 |
| Hr. R. Schmid, Hotel Traube, Chur | 30 |
| Frau Wwe. J. Giger-Renner, Hotel Luk- manier, Disentis | 25 |
| Hr. Jb. Wittwer-Gobeli, Hotel des Alpes, Jaunpass | 25 |
| Hr. Ernst Baer-Dettelbach, Hotel Wald- rand, Kandersteg | 60 |
| Hr. Robert Sigrist, Hotel Kastanien- baum, Kastanienbaum | 40 |
| Hr. Peter Marugg, Hotel Albeina, Klosters-Dörfl | 30 |
| Hr. Robert Wingeyer, Hotel Steinbock, Lauterbrunnen | 70 |
| Tit. Oscar Hauser Hotel Schweizerhof A. G., Luzern | 450 |
| M. Emilie Haller, Hotel des Alpes & Ter- minus, Neuchâtel | 60 |
| Hr. Willy Hofer, Bahnhof-Buffer, Olten | — |
| Hr. Chs. Michel, Hotel-Pension Seeburg, Ringenberg | 60 |
| Frl. Fanny Stutz, Pension Villa Silvana, Vulpera | 36 |
| Hr. Ernst Küpfer, Hotel Hirschen, Wengen | 28 |
| Hr. Heinrich Boesch, Hotel Schönaue, Wildhaus | 25 |
| Tit. P. Aufdenblatten Erben, Hotel Gornegrat, Zermatt | 55 |
| M. Frédéric Schwenter, Hôtel Maurice, Paris | P. M. |

Auskunftsdiens über Reise- bureaux u. Annoncen-Acquisition

Reisebureau voor Holland en Kolonien,
Breda (Holland).
Anfragen aus Mitgliederkreisen ist zu ent-
nehmen, dass obige bis jetzt unbekannte Firma
den Hotels, die mit ihr in Verbindung treten,
verspricht, ab 10. Februar Gruppen von 15–20
Personen zu senden. Wir bitten aus bestimmten
Gründen dringend, auf die Offerte nicht einzut-
reten, bis die in Holland sofort einverlangten
Auskünfte eingetroffen sind.

Hotelführer 1932

Die Vorarbeiten für die Herausgabe des
Hotelführers 1932 sind in vollem Gange
und dem Abschluss nahe. Mit Rücksicht
auf die durch den Preisabbau notwendig
gewordenen Änderungen muss der Versand-
termin jedoch etwas später gelegt werden
als in den Vorjahren.

Einfuhrbeschränkungen und Wirtschaftskonferenz

Die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, es werde in nächster Zeit eine schweizer. Wirtschaftskonferenz stattfinden, wird aus dem Bundeshaus demontiert. Dagegen hat in den grösseren Wirtschaftsverbänden die interne Aussprache über die dem Bundesrat erteilten Vollmachten hinsichtlich Beschränkung der Wareneinfuhr bereits begonnen. So im Schweizer Gewerbeverband, dessen Leitung am letzten Freitag, den 22. Januar, eine Konferenz mit Vertretern der sämtlichen Berufsgruppen des Verbandes abhielt. Die Frage, ob zu gegebener Zeit eine allgemeine schweizer. Wirtschaftskonferenz einberufen werden solle, gelangte dabei noch nicht zur Abklärung; der Entscheid darüber wird vielmehr von den bevorstehenden Aussprachen im Bundesrat über die derzeitige Wirtschaftslage und über die Richtlinien der zukünftigen Wirtschaftspolitik unseres Landes abhängen. — Die Hotellerie ist an diesen wichtigen Problemen ausserordentlich stark interessiert, namentlich im Hinblick auf die Rückwirkungen der behördlichen Beschlüsse auf die allgemeine Preisgestaltung und die Lebenskosten. Bei aller Einsicht in die zwingenden Notwendigkeiten der heutigen Lage und bei allem Verständnis für gewisse Schutzmassnahmen zugunsten der Landwirtschaft und der eigenen Industrien erwarten wir daher von den Behörden auch eine weitgehende Rücksichtnahme auf das Wohl und Wehe des Gastgewerbes. Namentlich dürfen sich die Einfuhrbeschränkungen nicht in erneuten Zoll- und Preiserhöhungen auf lebenswichtigen Bedarfsartikeln der Hotellerie auswirken, deren Situation keine neuen Belastungen mehr zulässt.

Reisebureau Sir Henry Lunn Ltd., London

Wie den schweizer. Geschäftsfreunden schon seit Monaten kein Geheimnis mehr ist, befindet sich das Reisebureau Sir Henry Lunn in finanziellen Schwierigkeiten, welche grössere Verluste auch verschiedener Schweizerhotels befürchten liessen. Die vor einiger Zeit angebahnten Bemühungen gehen auf Sanierung der Firma, indem Mr. C. E. W. Mackintosh, der die Reorganisation durchführen will, 10000 Pfund neue Gelder zur Verfügung stellt. Inzwischen ist den Gläubigern, meistens Hoteliers auf dem Kontinent, der neueste Vorschlag der Firma auf Verzinsung ihrer Guthaben zu jährlich 6 Prozent und Amortisation aus den Jahresüberschüssen des Reisebureaus zugegangen. Zwecks Stellungnahme zu diesem Angebot hat kürzlich in Bern eine Konferenz der schweizer. Gläubiger stattgefunden, in deren Verlauf die einheitliche Auffassung zutage trat, die Vorschläge der Firma anzunehmen in der Hoffnung, es können dadurch die Guthaben der Schweizerhotels, die sich auf rund 200,000 Franken belaufen, restlos eingebracht werden. Die Versammlung ist zu dieser Einstellung gelangt auf Grund der serösen Zusicherung der Londoner Firma, mit der Zeit ihren sämtlichen Verpflichtungen nachzukommen. Wir hoffen, es möge deren Leitern gelingen, diesen guten Willen recht bald in die praktische Tat umzusetzen.

Fortgesetzte Hemmungen des Reiseverkehrs

bilden die bekannten Devisenverordnungen in Deutschland und Österreich. Nun haben die seit Wochen in Berlin geführten Stillhalte-Verhandlungen zwischen ausländischen Banken und dem deutschen Schuldnerausschuss ein Abkommen erzielt, das die Beziehungen zwischen den fremden Gläubigern und den deutschen Privatschuldnern im Sinne der Aufrechterhaltung der kurzfristigen Kredite für ein weiteres Jahr regelt. Auch die Kredite, die von schweizerischen Banken zumteil in etwas leichtfertiger Weise gewährt wurden, bleiben demnach für ein weiteres Jahr in Deutschland festgelegt; andererseits bleibt aber auch die deutsche Devisenverordnung weiterhin bestehen und wirkt sich nach wie vor in schädlichem Sinne auf die Gestaltung des Reiseverkehrs aus. Neben unserer Hotellerie erwächst daraus der gesamten schweizer. Volkswirtschaft enormer Schaden und man

hätte daher erwarten dürfen, aus Anlass des neuen Stillhalteabkommens werde die deutsche Regierung gewisse Schärfen der Devisenverordnung beseitigen. — Verfrühte Hoffnungen, wie die Entwicklung zeigt; denn in Deutschland treten sogar die Verkehrskreise für die schärfste Anwendung der Devisenvorschriften ein!

Verband Schweizer Badekurorte

Aus Bädereisen wird uns geschrieben: Die Leitung dieses Verbandes ist nunmehr von Rheinfelden nach Chur verlegt worden, nachdem sich die Bündner Badekurorte in entgegenkommender Weise bereit erklärten, den Vorort zu übernehmen. Mit dem Präsidium und dem Sekretariat wurde Herr Dr. Christoffel in Chur betraut. Diese Nomination darf als sehr glücklich bezeichnet werden, geniesst doch der neugewählte Präsident des Bädereisenverbandes in Verkehrs- und Kurortkreisen einen sehr guten Namen.

Es mag bei diesem Vorortwechsel angezeigt sein, einen kurzen Überblick zu geben über die Entwicklung des Verbandes. Es waren verschiedene Erwägungen, die vor 8 Jahren 19 schweizerische Badekurorte in einem Verband mit Vorort Rheinfelden zusammenführten. Einmal hatten die schweizer. Bäder unter der scharfen Konkurrenz der ausländischen Bäder zu leiden. Kein Wunder, wenn man bedenkt, in welch grossem Ausmasse diese Ausländbäder Staatshilfe in Anspruch nehmen konnten, zum Ausbau ihrer Heilquellen und Kuranlagen, ganz im Gegensatz zu unsern Badekurorten, für welche der Staat kein Interesse zeigte. Dann aber galten von jeher die schweizer. Bäder so etwas wie eine „quantité négligeable“ im Rahmen unseres Fremdenverkehrs. Man war sich der Bedeutung einheimischer Heilbäder nicht recht bewusst. Man vergass in leitenden Verkehrs- und Hotelkreisen zu leicht, dass diese Bäder Jahr für Jahr eine grosse Anzahl ausländischer Gäste ins Land brachten, die dem Lande verloren gegangen wären, hätte es eben keine Bäder besessen. Man vergass aber auch, dass diese fremden Gäste nach Beendigung ihrer Badekur eine Nachkur, an einem klimatischen Kurorte zu machen pflegten oder eine Schweizerreise unternahmen und damit einer weitem Hotellerie und den Verkehrsanstalten von Nutzen waren.

Diese Erkenntnis hat sich dank der Tätigkeit des neuen Bädereisenverbandes immer mehr Bahn gebrochen, und es sei hier gerne festgestellt, dass Verkehrszentrale wie S.B.B. den Bestrebungen des Verbandes um vermehrte Berücksichtigung in der Auslandreklame stets in zuvorkommender Weise entgegengekommen sind. Aber auch der Schweizer Hotellerie-Verein, dem der Verband quasi als Untergruppe angehört, hat den Verbandsarbeiten stets grosses Interesse entgegengebracht; wir fanden im Zentralbureau immer gute und sachliche Beratung. Der Hotellerie-Verein Rheinfelden hat während 8 Jahren die Verbandsgeschäfte mit bestem Wissen erledigt und gefördert. Jahr für Jahr vermehrte sich die Arbeit (es sei nur an den neuen Bädereisenführer, den die Hypsa erinnert); deshalb soll nicht unterlassen werden, Herrn E. Pflüger, Salinenhotel, als letztamtierendem Präsidenten, und seinem Aktuar, Herrn F. Kottmann, Hotel Schützen, beide in Rheinfelden, den wohlverdienten Dank auszusprechen für ihre grosse Arbeit, die sie als leitende Organe des Verbandes geleistet haben. Möge nun die neue Leitung die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen und möge es ihr gelingen, die frequenzfressende Krisis durch geschickte Reklamemassnahmen von unsern schweizerischen Bädern ferne zu halten! K. R.

Die Fremdenlisten

(Korr. aus der Zentralschweiz)

Die Anregung in Ihrer letzten Nummer, wegen Beschnüfflungen der Fremdenlisten im Auftrage der Steuerbehörden und anderer Organisationen auf die Herausgabe dieser Listen zu verzichten, veranlasst uns zu den folgenden Bemerkungen:

Schon im Jahre 1915 votierte in der „Hotel-Revue“ ein Einsender für die Eliminierung der Fremdenlisten aus obengenannten und andern Gründen. Doch wollte man über die bisher geübte Gepflogenheit den Stab nicht brechen, trotz Mängeln,

welche der Institution anhaften. Ein Fremdenblatt ohne Fremdenliste verliert für die Gäste an Interesse und Wert. Man darf wohl annehmen, dass die Mehrzahl der publizierten Gäste mit dem Verfahren, auch aus einer gewissen Eitelkeit, einverstanden sind; andere bekümmern sich weiter nicht darum. Ein Nachschlagen in der Liste zeigt, wo Freunde und Bekannte sich aufhalten. Sie gibt ohnehin ein lebendiges Bild der Frequenz in den Kur- und Fremdenorten und bietet dem Leser manch Interessantes aus dem Leben und Treiben der Fremdenzentren.

Heute, wo der Ruf an alle ergeht: „Helfet mit, die Krise zu heben, kauft und reiset“, wäre es doch verkehrt, auf die Fremdenliste zu verzichten und damit die Namen derjenigen Gäste zu unterdrücken, die im Gegensatz zu den Knauserigen Geld ins Wirtschaftsleben werfen und also mithelfen, die Krise zu mildern. Wegen den Steuerbehörden und ihren Spitzeln kann man doch nicht auf die Fremdenlisten verzichten. Wenn man Aufenthalte erforschen will, stehen noch andere Mittel zur Verfügung. Und wer in der Fremdenliste nicht veröffentlicht zu werden wünscht, dem wird der Wunsch vom Gastgeber ohne weiteres erfüllt, ist immer erfüllt worden.

Man darf nach dieser Richtung auch nicht zu ängstlich sein. Für die Eliminierung der Fremdenlisten werden Gründe ins Feld geführt, die ans Kleinliche und Übertriebene grenzen. Schliesslich weiss der kluge Hotelier am besten, dass die Fremdenliste eine nicht zu unterschätzende propagandistische Wirkung ausübt. Der Zeitpunkt wäre schlecht gewählt, auf diese altbewährte Tradition zu verzichten.

Pauschalreisen

Die Einführung von Winter-Pauschalreisen nach der Schweiz, deren Organisation vom Zentralbureau S. H. V. Kontakt mit den Bundesbahnen erfolgt, hat sich nach unseren Beobachtungen recht gut bewährt, trotzdem die Neuerung, gleichwie der Preisabbau in der Hotellerie überhaupt, nicht durchwegs richtig verstanden wurde. Noch nicht völlige Abklärung fand dabei speziell die Frage der Provision an die Reisebureaus, die zumteil sehr hohe Ansprüche an die Hotellerie stellen, indem sie für die bloss Besorgung des Geldverkehrs der Gäste 10 Prozent sogar auf den Minimalpreisen verlangen und damit die Hotels unter sehr starken Druck setzen. Hievon abgesehen, haben sich die Pauschalreisen indessen gut eingeführt; die Neuerung sei daher der Beachtung der gesamten Hotellerie empfohlen.

Vom Fremdenbesuch 1931 in Zürich

Laut Meldung des städtischen Statistischen Amtes sind im Monat Dezember 1931 in Zürich 19,350 Gäste abgestiegen, oder 550 weniger als im Dezember des Vorjahres. Dagegen übertraf die Logiernächtezahl mit 60,150 das Dezemberergebnis 1930 um 2400. Im weitem bringen die Mitteilungen des Statistischen Amtes über die Gestaltung des Zürcher Reiseverkehrs im letzten Jahre folgende Angaben:

Das Jahresergebnis des stadtzürcherischen Fremdenverkehrs ist diesmal zufolge der allgemeinen Wirtschaftsdpression dürftig ausgefallen und nimmt sich neben den Frequenzzahlen der drei letzten, guten Fremdenjahre besonders bescheiden aus. Im Vergleich zu 1930 fiel die Zahl der abgestiegenen Gäste um 41,200 oder 11,2 Prozent auf 325,600 und die der Übernachtungen um 58,800 oder 6,1 Prozent auf 904,400. Die durchschnittliche Bettenbesetzung ist von 63,8 auf 57,9 Prozent gesunken, auf einen Tiefstand, wie er in der seit 1925 ausgebauten Fremdenverkehrstatistik noch nicht zu verzeichnen war. Allerdings ist dafür nicht einzig der Ausfall an Logiernächten verantwortlich, sondern zu einem guten Drittel auch die Zunahme der Bettenzahl, die gegenüber dem Vorjahr von durchschnittlich 4137 auf 4282 gestiegen ist.

Die Verteilung der Frequenzzahlen nach Vierteljahren zeigt folgendes Bild:

| Monate | Abgestiegene Gäste | | Logiernächte | |
|--------------|--------------------|---------|--------------|---------|
| | 1931 | 1930 | 1931 | 1930 |
| Januar/März | 68,100 | 72,600 | 193,400 | 201,400 |
| April/Juni | 81,700 | 97,600 | 225,000 | 253,900 |
| Juli/Sept. | 104,900 | 124,000 | 273,900 | 301,400 |
| Oktober/Dez. | 70,900 | 72,600 | 212,100 | 206,500 |
| Ganzes Jahr | 325,600 | 366,800 | 904,400 | 963,200 |

In den ersten drei Monaten des Berichtsjahres hielten sich die Einbußen an Gästen und Logiernächten noch in verhältnismässig engen Grenzen. Bedeutend aber wurden sie im zweiten und dritten Vierteljahr. Die Monate Mai, Juni, Juli und August zusammen zeigten gegenüber dem Vorjahr einen Ausfall von mehr als 30,000 Besuchern und nahezu 50,000 Übernachtungen. Günstiger verlief das letzte Quartal, indem bei einer um 1700 geringeren Gästezahl 5600 Logiernächte mehr erzielt wurden als im Vorjahr.

An der Minderfrequenz des Berichtsjahres sind hinsichtlich der Zahl der Besucher sämtliche Hotelkategorien und hinsichtlich der Übernachtungen alle mit Ausnahme der Pensionen beteiligt. Diese haben 10,000 Logiernächte mehr, die übrigen Kategorien zusammen 68,800 weniger gezählt als im Jahre 1930. Am fühlbarsten war der Ausfall für die Gasthöfe und die Hotels vom Rang II A, indem ihre Belegungsziffern um 8 bzw. 7 Punkte gesunken sind.

Aus der Eidgenossenschaft

Milchpreis.

Die ausserordentliche Delegiertenversammlung der schweizer. Milchproduzentenverbände vom 20. Januar in Bern beschloss die Herabsetzung des Milchpreises um 1 Rappen pro Kilogramm, mit Wirkung ab 1. Februar. Der Detailpreis für Konsummilch soll eine entsprechende Anpassung erfahren.

Einfuhr von Schlachtvieh.

An der ausserordentlichen Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizer. Milchproduzenten wurde zuhauften der Behörden eine Resolution gefasst, in der im Hinblick auf die Interessen der Landwirtschaft erneut die völlige Schliessung der Grenze für die Schlachtvieheinfuhr postuliert wird. Die Hotellerie verlangt demgegenüber, vor dem Erlass einer solchen Massnahme zum Ratsschlag herangezogen zu werden, um im Sachen Fleischversorgung ihre Wünsche ebenfalls geltend zu machen.

Nach ihrer Herkunft verteilen sich die Gäste folgendermassen auf die hauptsächlichsten Länder:

| Herkunftsland | Abgestiegene Gäste 1931 | 1930 | Zu- bzw. Ab- nahme in % |
|------------------|----------------------------|---------|----------------------------|
| Schweiz | 157,559 | 171,830 | - 8,3 |
| Deutschland | 82,157 | 100,737 | - 18,4 |
| Österreich | 15,131 | 13,112 | + 15,4 |
| Frankreich | 14,471 | 13,371 | + 8,1 |
| Italien | 10,117 | 10,147 | + 1,7 |
| Grossbritannien | 8,579 | 10,531 | - 18,5 |
| Nordamerika | 7,962 | 13,289 | - 40,1 |
| Niederlande | 6,289 | 6,873 | - 8,5 |
| Tschechoslowakei | 4,140 | 3,762 | + 10,0 |
| Belgien | 3,362 | 3,377 | - 0,4 |
| Ungarn | 3,239 | 2,678 | + 20,9 |
| Übrige Länder | 12,474 | 15,114 | - 17,5 |
| Zusammen | 325,609 | 366,821 | - 11,2 |

Der Fremdenbesuch 1931 setzt sich aus 157,600 einheimischen und 168,000 ausländischen Gästen zusammen. Vom gesamten Ausland stellen die Nachbarländer der Schweiz, allen voran Deutschland, die Hauptkontingente. Rund die Hälfte der ausländischen Besucher kam allein aus Deutschland, je zwischen 6 und 9 Prozent aus Österreich, Frankreich und Italien, und Grossbritannien und Nordamerika sind mit je rund 5 Prozent beteiligt. Von der Minderfrequenz, die im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen ist, fiel die stadtzürcherische Hotellerie der Anteil von 18,000 Gästen aus Deutschland (Ausreisegeld!) und 14,300 aus der Schweiz besonders stark ins Gewicht. Auch das Nachlassen des Besuches aus Nordamerika und Grossbritannien — um 5300 bzw. 2000 Reisende — spürten sie in unliebsamem Masse. Aus Frankreich sind 900, aus der Iberischen Halbinsel und aus den Niederlanden je 600 Personen weniger zugereist als vor Jahresfrist. Diesen Verlusten steht als einziges füllbares Korrektiv ein Mehrbesuch aus Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und Italien von zusammen rund 3100 Gästen gegenüber.

Die verhältnismässige Zu- und Abnahme der Besucherzahl aus den einzelnen Herkunftsgeländen wird durch die obenstehenden Prozentzahlen deutlich veranschaulicht. Danach hat nicht, wie nach den absoluten Zahlen erwartet werden könnte, die Zureise aus Deutschland, sondern aus Nordamerika relativ am stärksten abgenommen; Deutschland und Grossbritannien folgen erst an zweiter Stelle. Der Fremdenverkehr aus der Schweiz ist durch die Krise weniger stark beeinträchtigt worden als derjenige aus dem Ausland als Ganzem.

Fortbildungskurs für Arbeitslose

Die Schweiz. Hotelfachschule in Luzern teilt mit, dass mit Beginn am 8. Februar die Durchführung eines sechswöchigen Englischkurses in Fürstenu (Domleschg) unter Leitung von Herrn A. Florin, bekanntem und erfolgreichem Englischlehrer, vorgesehen ist. Dieser Kurs soll in erster Linie arbeitslosen Angestellten beiderlei Geschlechts, die ihre Zeit in wirklich nützlicher Weise verbringen wollen, zur Verfügung stehen. Der Unterricht beschränkt sich auf die englische Sprache und ist sowohl für Anfänger als Vorgesichrittene zugänglich. Von der zweiten Unterrichtswöchle ab ist die Umgangssprache nur noch englisch.

Die Schüler wohnen beim Kursleiter in Fürstenu. Im Kursgeld ist Wohnung und Verpflegung mit inbegriffen. An die Bruttokosten pro Schüler in der Höhe von Fr. 350.— hat das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit zu gunsten arbeitsloser Hotelangestellter bereits einen Beitrag von ca. Fr. 150.— in Aussicht gestellt. Bei rechtzeitiger Anmeldung dürften aber noch kantonale Zuschüsse erhältlich sein. Mit den Bahnverwaltungen wird bei Zustandekommen des Kurses über mögliche Reduktion der Fahrpreise verhandelt werden.

Interessenten wollen sich schnellmöglichst bei der Schweiz. Hotelfachschule in Luzern anmelden und zum Zwecke der Kursfinanzierung angeben, über wieviel eigene Mittel der Interessent evtl. verfügt.

Urteil über den MARTINI COCKTAIL

Die Zeitung „La Gazzetta del Popolo“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 8. Dezember 1931: Das Appellations-Gericht von Turin hat in seinem Urteil vom 7. Dezember 1931 der A.-G. MARTINI & ROSSI in Turin das ausschliessliche Herstellungs- und Verkaufsrecht des „MARTINI COCKTAIL“ oder „AMERICAN MARTINI COCKTAIL“ zuerkannt und hat festgestellt, dass niemand das Recht hat, obengenanntes Getränk mit einem Wermut, der nicht der Wermut MARTINI der Firma MARTINI & ROSSI ist, herzustellen.

Dieses Urteil wurde ausgesprochen gegen die Firmen: FSCO, CINCANO & Cie., FILI, CORA und FIL. GANZA, welche das so natürliche Recht der Firma MARTINI & ROSSI bestreiten.

Das Appellations-Gericht von Turin hat die Veröffentlichung dieses Urteils in zehn Zeitungen nach Wahl der Firma MARTINI & ROSSI und zu Lasten der obengenannten Konkurrenzfirmen verordnet.

George Lunn

Den Geschäftsfreunden von Herrn George Lunn sei hiermit auf dessen speziellen Wunsch mitgeteilt, dass er mit seiner Gemahlin, nachdem er während 12 Jahren den Kontinent und die Schweiz nicht mehr besuchte, am nächsten Montag, den 1. Februar abends, sich im Hotel Schweizerhof in Bern aufhalten wird. Es würde Captain George Lunn sehr freuen, bei diesem Anlass mit seinen Freunden und Bekannten in der Schweiz in Fühlung treten zu können.

Sektionen

Hoteller-Verein Genf.

Dieser Verein hielt am 9. Januar im Hotel Bellevue in Genf seine Generalversammlung ab, die in erster Linie der Neubestellung des Vorstandes galt und durch ein gemeinsames Abendessen eingeleitet wurde. In den geschäftlichen Verhandlungen erstattete der abtretende Präsident, Herr E. Perrard, den gut dokumentierten Jahresbericht. Dem Verein gehören nunmehr 43 Mitglieder an und seine Finanzlage darf als befriedigend bezeichnet werden. Erfreulich sind sodann die guten Beziehungen zu den Genfer Behörden, die speziell bei den Vorarbeiten für ein (in der Volksabstimmung verworfenes) kantonales Arbeitszeitgesetz und für die Durchführung der Abrüstungskonferenz zutage traten. Aus der weiteren Tätigkeit des Vereins im Berichtsjahr sind die Herausgabe des neuen „Fremdenblattes“, die Subventionierung verschiedener sportlicher Veranstaltungen sowie die Mitwirkung an den Arbeiten des Verkehrsvereins hervorzuheben, namentlich im Hinblick auf die Gastwerbung, die Verbesserung der Verkehrsmittel und die Schaffung eines Quartierbureaus im Bahnhof Cornavin.

Der Vorstand des Vereins wurde an der Versammlung neu bestellt aus den Herren E. Hüni, Hotel Métropole, als Präsident, René Baehli (Hotel Touring-Balance), A. Auber (Hotel de la Paix), E. Straumann (Carlton Parc-Hotel) und R. Pally (Hotel Mirabeau) als Mitglieder.

Kleine Chronik

Genf. Wie man uns schreibt, ist Herr Carl Amsler, früher im Hotel Kurhaus Brünig, zum Direktor des Hotel Excelsior in Genf gewählt worden, mit Antritt auf 26. Januar 1932.

Kastanienbaum. Mit Antritt am 15. Februar 1932 hat Frau Wwe. Schatzmann ihr Hotel Kastanienbaum (am Vierwaldstättersee) käuflich abgetreten an Herrn Robert Sigrist, Sohn des Herrn Karl Sigrist zum Hotel de la Paix, Luzern.

Locarno. Wie man uns schreibt, wird das Hotel Reber an Lac am 1. Februar den Betrieb wieder im vollen Umfang aufnehmen, nachdem das Haus zwecks diverser Innenreparaturen während zwei Monaten geschlossen war. — Mit Geschäftsantritt auf 7. Januar hat Herr F. Macher-Gisler, bisher im Hotel Goldener Schlüssel in Altdorf, das Golf Hotel in Locarno von Frau Wwe. Joos-Arquint übernommen.

Auslands-Chronik

Reiseverkehr England-Kontinent. Wie wir in der britischen Presse lesen, hat sich der Duke of Connaught, der Onkel des englischen Königs, dieser Tage aus gesundheitlichen Rücksichten und auf dringenden Rat seiner Aerzte

zum Erholungsaufenthalt nach der französischen Riviera begeben. Darf daran die Hoffnung geknüpft werden, der auf dem Reiseverkehr aus England liegende Bann möge damit gebrochen sein.

Sport und Veranstaltungen

26. Schweizer Skirennen in Zermatt. (Mitget.)

Weit besser als man es in diesen Zeiten je erwartet hätte, ist das Nennungsergebnis für die Schweizerische Skimeisterschaft in Zermatt ausgefallen. Die Tage von 29. und 31. Januar werden in allen Disziplinen schärfste sportliche Wettkämpfe bringen, denn sowohl in den Konkurrenzen der Zivilläufer als auch bei den Militärpatrouillen erscheint — mit Ausnahme der drei olympischen Vertreter Fritz Kaufmann, Cesare Chignola und Fritz Steuri — alles am Start, was zur Zeit im schweizerischen Skisport Namen hat.

Für den Langlauf, den Sprunglauf, den kombinierten Lauf und das Abfahrtsrennen sind weit über 400 Nennungen abgegeben worden. Dazu kommen noch rund 40 Nennungen für die Frauenläufe, Abfahrt und Slalom. Am Sprunglauf wollen teilnehmen 24 Junioren, 102 Senioren und 15 Mann von der Altersklasse. So ergeben sich für den Langlauf 150, das Abfahrtsrennen 83 und den Sprunglauf 141 Konkurrenten, also im ganzen 383 Mann.

Rund 50 Bewerber sind für den kombinierten Sprunglauf eingeschrieben. Voraussichtlich werden in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit an der Kay-Schanze weit über 300 Sprünge abgewickelt werden müssen.

Mit neun Ausländern hat das 26. Schweiz. Skirennen in Zermatt auch eine unerwartet gute internationale Besetzung gefunden. Frankreich schickt fünf Mann, Italien zwei und Deutschland und Österreich werden je mit einem Wettläufer vertreten sein.

Verkehr

Bahnen

Elektrifikation der Bodensee-Toggenburg-Bahn.

Am 24. Januar ist auf der Strecke Romanshorn-St. Gallen der elektrische Betrieb aufgenommen worden, womit nun die Bodensee-Toggenburg-Bahn ganz elektrifiziert ist, da auf der Teilstrecke St. Gallen-Nesslau schon seit Monaten elektrische Züge verkehren. Die neue Betriebsart bringt vor allem auf den Bergstrecken namhafte Zeitgewinne; durch die Verwendung von Motorwagen und Lokomotiven wird die Trennung in Leicht- und Schwerverkehr ermöglicht, was die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen geeignet ist.

Redaktion — Rédaction

Dr. Max Riesen

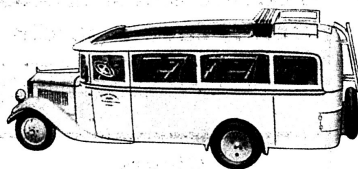
A. Matti

Ch. Magne

Comestibles — Weine

RENAUD BASEL

Alles für Küche und Keller



CARROSSERIEWERKEN

JEAN GYGAX & BIEL

Gegründet 1889

Frelestrasse 13-15

HOTEL-OMNIBUSSE

von der einfachsten bis feinsten Luxusausführung, aber immer

QUALITÄT

am besten und zu den vorteilhaftesten Bedingungen von den

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne kostenlose Offerten.

Trist hôtelier Ardennes Belges cherche capitaux et directeurs

Ecrire sous Chiffre M. D. 2210 à l'Hôtel-Revue à Bâle 2.

Sprechkundiges Ehepaar sucht Jahres- od. Saisonstelle.

Mann als

Etageportier

Frau als

Zimmermädchen

oder Sanitochter. Erstklassige Zeugnisse zur Verfügung. Off. unt. Chiffre A. P. 2209 an die Hotel-Revue, Basel 2.

29-jähriger

MANN

SUCHT STELLE

in Hotel, gleich welche Arbeit, spricht Ital., Deutsch, Franz., Prima Referenzen. Blumenthal Mario, Zapfenstrasse 9, Oerlikon, Zürich.

Hotel-Mobiliar

Wenn Sie oder technische Einrichtungen zu kaufen suchen oder zu verkaufen haben, so lassen Sie eine Annonce in der Schweizer Hotel-Revue erscheinen.

Englisch ist Geld Prof., Engl., dipl. in Franz., Deutsch u. Span., würde 23 Leut. ins Haus nehmen. Perf. Erf. d. Engl. u. fam. Beh., holl., zugest. Engl. Königs. Volle Pens. 2/3. J. in d. Windsor House, Canterbury Road, Herne Bay, Kent, Engl.

Tüchtige Geschäftsfrau (Wwe.) energisches Auftreten, sucht zu hohem Einkommen oder für Sommermission, Holland bevorzugt.

als Letztin, Hausdame oder San-Oberin in gutes Hotel od. feine Pension, gut holländisch sprechend, bring. holl. Zeugnisse und Referenzen. Offerten unt. Chiffre Z. P. 223 an Rudolf Mosse A. G., Zürich.

als Letztin, Hausdame oder San-Oberin in gutes Hotel od. feine Pension, gut holländisch sprechend, bring. holl. Zeugnisse und Referenzen. Offerten unt. Chiffre Z. P. 223 an Rudolf Mosse A. G., Zürich.

Pâtissier junger, tüchtiger, in allen Teilen gut bewandert, sucht Jahres- oder Saisonstelle. Offert. erbeten unt. Chiffre OF. 24 D. an Orell Füssli-Annoncen Davos.

Koch-Volontär Pâtissier, 20 Jahre alt sucht Stelle als Kochvolontär. Geff. Offerten unter Chiffre OF. 25 D. an Orell Füssli-Annoncen Davos.

Hotel-directrice tüchtige Kraft, 4 Sprachen, wünscht auf Februar

Vertrauensposten als Stütze oder Gouvernante, Oberaushälter etc. in mittleres Hotel der italienischen oder französischen Riviera. Würde auch in Privathaus gehen. Ansprüche bescheiden. Geff. Off. unt. Chiffre A. N. 2207 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Oberkellner guter Restaurateur u. Organisator, die 3 Hauptsprachen in Wort u. Schrift beherrschend, mit geschäftstüchtiger Frau **sucht die Leitung** eines mittleren Hotelbetriebes zu übernehmen. Jahres- oder Saisongeschäft. Prima Referenzen u. Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre E. T. 2237 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



AGENCE GÉNÉRALE POUR LA SUISSE
FRED. NAVAZZA — GENÈVE

Todesanzeige

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, Sie vom Hinschiede unseres langjährigen Mitgliedes

Charles Schad-Knöri

Besitzer des Hotel Jungfrau & Victoria in Mürren

in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene, einer unserer wertvollsten und pflichtgetreuen Mitarbeiter, verschied am 22. Januar an schwerer, geduldig ertragener Krankheit.

Kur- und Hotelier-Verein Mürren.

Berner Saftschinken

Ist eine Spezialität für Hotels

Roh, ohne Bein per Kilo Fr. 4.—
Modell gekocht, ohne Bein 5.—
Herrliche, ger. Rippel 3.80

Schweinemetzgerei KREBS in Köniz

Körper- u. Schönheitspflege

Private ständige kosmetische, manuelle und hygienische Arbeit, gegen 30 Rp. (je Sparte, einzeln, verschiedene). Casa Rosa, rue 68, Biel.

Offre de place

1er Maître d'Hôtel

pour un grand restaurant de tout premier ordre. Connaissant parfaitement la carte, les langues et pas en-dessous de 30 ans. Bonnes références. Adresser offres avec photo et copies de certificats sous chiffre N. E. 2233 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Places à l'année:

- 1 chef de rang
- 2 demi-chefs de rang
- 3 commis de restaurant

Offres avec certificats et photo à Hôtel Central Bellevue, Lausanne.

Bekannschaft

Ich suche zwecks Übernahme eines mittleren Hotel- und Restaurantbetriebes in Lugano eine gesunde, sympathische Tochter oder Witwe im Alter von 25-40 Jahren, mit verfügbarem Vermögen zwecks Mitarbeit. Schweizerin, schweizerbürgerlich, besitzt gute Erscheinung und verfügt über praktische Platzkenntnisse im Gewerbe. Selbstbewerberinnen mit guten Umgangsformen wollen sich zwecks vorläufiger Verhandlung unter Zusage von Diskretion, melden unt. Chiffre Z. 15241 O an Publicitas Lugano.

Wasch- u. Glätterei

empfiehlt sich für Hotel- und Personal-Wäsche bei schnellster Bedienung und billigster Berechnung. — Frau Nael, Klingelbergstrasse 75, Basel

Ich komme

überall hin, um Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtungen, Inventuren zu besorgen u. Bücher zu ordnen

Emma Eberhard

Bahnpostfach 100, Zürich
Telephon Klotten Nr. 37
Revisionen - Experten

Deux frères, l'un cuisinier, l'autre pâtissier, cherchent place de suite ou à convenir; come

aide ou commis de cuisine (bon restaurant) et comme pâtissier ou commis

(connaissance des entrées de cuisine). Parler allemand et italien. Bonnes références et certificats. Modestes prétentions. Faire offres sous chiffre F. B. 2240 à la Revue Suisse des Hôtels, Bâle 2.

Jeune cuisinier

avant fait son école de recettes

cherche place pour se perfectionner dans son métier. Les certificats de cuisinier et de pâtissier sont à disposition.

S'adresser à H. Hartmann, Rest. Vindonissa, Brugg.

Küchenchef

30 J., solid, tüchtig, sparsam, versiert in Hotel-Rest., Diät-Küche, sucht Stelle in mittelgrosses Haus, auf Ende Februar. Jahresstelle-Vorteilsgrossen bevorzugt. I. Ref. zu Diensten. Off. belieben zu richten unt. Chiffre G. 1353 Y an Publicitas Bern.

LONDON ENGLISH

Privat-Unterricht in kleine Schülerzahl, 2 1/2 h. — per Woche (einhelligen Kost und Logis, Bad und Schulmaterial), dipl. engl. Lehrer.

A. Finger
36, Baskerville Road, Wandsworth, London S. W. 18.

„frühre Sekretär“ der Union Helvetica, England.

Günstige Gelegenheit!

Gesucht tüchtiger

Küchenchef

zur selbständigen Übernahme vornehmer Familien-pension / St. Moritz, 25-30 Betten, flüss. Kalt- und Warmwasser.

Offerten unt. Chiffre F. M. 2177 an die Hotel-Revue, Basel 2.

23-jähriger Sekretär

die vier Hauptsprachen perfekt beherrschend, mit erstklassigen In- und Auslandsreferenzen sucht Engagement. Geff. Anfragen unter Chiffre H. S. 2227 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

England

Lernen Sie Englisch in 3 Monaten in Margate. Komfortable Haus, Familien-Anschluß. Kost, Logis u. Lehrer £ 8.10 per Monat. Referenzen z. D. M. u. Mrs. Roberts, Ramson House, 23, Arthur Road, Margate.

Hotel-directrice tüchtige Kraft, 4 Sprachen, wünscht auf Februar

Vertrauensposten als Stütze oder Gouvernante, Oberaushälter etc. in mittleres Hotel der italienischen oder französischen Riviera. Würde auch in Privathaus gehen. Ansprüche bescheiden. Geff. Off. unt. Chiffre A. N. 2207 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Zu verkaufen am Vierwaldstättersee gelegene
FRENDEN-PENSION
compl. möbliert für 25-30 Pensionäre, in sehr gutem Zustande. Eignet sich auch für Dame. Nötige Anzahlung 20000 Fr. Anfragen unter Chiffre N. N. 2243 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Beau Café-Restaurant

à vendre, situation centrale, belle clientèle. Recettes journalières 200 Fr. 4 appartements. Prix 250,000 Fr. S'adresser à l'agence immobilière A. Frossard, Fribourg.

A vendre Grand Hôtel

50 lits, salles, billards, vaste matériel, centre ville. Prix 450,000 Fr. S'adresser à l'agence immobilière A. Frossard, Fribourg.

Chalet-Pension ou Home d'enfants

12 à 15 lits, vue, confort, centre sports, beau terrain. Ecrire sous chiffre T. 14118 L. à Publicitas, Lausanne.

Eine Annonce

in der Hotel-Revue ist eine vorzügliche Geschäftsempfehlung

Buchhaltungs-Abschlussarbeiten

In Hotels werden prompt, zuverlässig und diskret von versiertem Buchhalter besorgt. Mässige Honoraransprüche. Gute Referenzen. Offerten unter Chiffre K. L. 5000 an die Hotel-Revue, Basel 2.

28. Januar 1932
5. (41.) Jahrgang
Nr. 1

LA TECHNIQUE HOTELIERE

Eine gasgefeuerte Zentralheizungs-Anlage

Herr Konditor Hermann Sprüngli hat sein bekanntes, an der Ecke Paradeplatz-Bahnhofstrasse in Zürich gelegenes Haus vollständig umbauen lassen und auf Ende 1931 im hochmodernen Gewande den Gästen wieder zugänglich gemacht. Es kann sich hier nicht darum handeln, eine nähere Beschreibung des umfangreichen Baues zu geben, in dem ebenfalls das rund 80 Köpfe zählende Dienstpersonal einlogiert ist. Als interessante Einzelheit greifen wir jedoch die Zentralheizungsanlage heraus, weil sie gasgefeuert ist und jedenfalls in der Schweiz eine der wichtigsten derartigen Installationen darstellt. In der „Hotel-Technik“ vom 27. November 1930 reproduzierten wir eine in der N. Z. Z. erschienene vergleichende Kostenberechnung über Koks-, Öl- und Gasfeuerungen von Zentralheizungskesseln. Wir kamen dabei für Gas trotz des Ausnahme-preises von 10 Cts. pro Kubikmeter zum ungünstigsten betriebswirtschaftlichen Verhältnis. Wir betonten aber auch, dass hinsichtlich Platzfrage die Gasfeuerung unbedingt in den ersten Rang zu stellen sei (Wegfall des Kohlenkellers, bzw. des Raumes für einen Ölkessel).

Die Platzfrage trat auch im vorliegenden Fall in den Vordergrund. Auf einer Bodenfläche von knapp 10 Quadratmeter sind zwei Heizkessel für je 170 000 Wärmeeinheiten pro Stunde aufgestellt und dazu noch ein vertikaler Askaniekessel, zur Deckung des täglichen Warmwasserbedarfes von 12 000 Liter. Der Raum ist nur 3,20 m hoch. Bestimmten diese überaus ungünstigen Raumverhältnisse im konkreten Fall überwiegend die Wahl des Gases als Feuerungs-material, so gesellten sich noch Überlegungen sekundärer Art dazu, wie z. B. die leichte Bedienung. Zu Ungunsten der Koksfeuerung sprach der Umstand, dass man Kokszufuhren vermeiden wollte, so wohl im Hinblick auf die verkehrsreiche Lage wie wegen der Eleganz der Lokale. Von der Ölfeuerung befürchtete man eine Geruchübertragung nach benachbarten und der Herstellung von feinstem Backwerk dienenden Räumen. Die Entscheidung zu Gunsten der Gasfeuerung wurde sehr sorgfältig getroffen, nach einer Studienreise durch Deutschland.

Die beiden Körting-Kessel sind liegende Konstruktionen und präsentieren sich im Schnitt als Wasserrohrtypen. Betriebs-technisch ist allerdings der Vorgang direkt

umgekehrt: nicht die Wassermenge, sondern der Gasstrom wird unterteilt. Die einzelnen Rohre werden nicht vom Wasser durchflossen, sondern enthalten je einen stabartigen Brenner. Die Feuerung arbeitet also ebenfalls mit einer grossen Angriffsfläche, bei der das Wasser eine zusammenhängende einheitliche Zone darstellt, in welche die vielen Feuerungsrohre hineinragen. Jeder Brenner ist einzeln durch Hahn regulierbar. Dies gestattet die weitgehende Anpassung der Feuerung an den Heizungsbedarf und während den Übergangszeiten werden viele Brennerhähne ganz geschlossen. Ein einziger Kessel genügt bisher auch an den kältesten Tagen, um alle 135 Radiatoren des Hauses, mit einer gesamten Heizfläche von 510 Quadratmeter, mit Warmwasser zu versorgen. Durch den zweiten Kessel wurde also eine hundertprozentige Reserve geschaffen. Hier ist nun wohl die Frage aufzuwerfen, weshalb diese Reserve nicht mit einem andern Brennstoff betrieben wird, um ebenfalls gegen die Eventualität eines Unterbruches in der Gaszufuhr gedeckt zu sein. Abgesehen davon, dass die gedrängten Raumverhältnisse kaum die Aufstellung eines Kessels mit Koks- oder Ölfeuerung erlaubt hätten, glaubte der Bauherr, von einer zweiten Brennstoffquelle absehen zu können. Er stützt sich auf die Tatsache, dass er während seiner bisherigen zwanzigjährigen Tätigkeit noch nie einen Unterbruch in der Gaszufuhr zu verzeichnen hatte, aber auch die früheren koksgefeuerten Zentralheizungskessel nie versagten.

Da die Heizgase im Kessel sehr stark abgekühlt werden, muss, um den nötigen Auftrieb der Abgase zu erhalten, für künstlichen Zug der Feuerung gesorgt werden. Für jeden Kessel ist zu diesem Zweck ein elektromotorischer Saug-Ventilator vorgesehen. Ventilator und Gaszufuhr sind miteinander derart verriegelt, dass bei abgestelltem Ventilator nach wenigen Sekunden automatisch die Gasleitung geschlossen wird und ein Entzünden der Brenner erst nach Inbetriebnahme des Ventilators erfolgen kann. Auf diese Weise ist zwangsläufig dafür gesorgt, dass den Gasflammen immer die nötige Verbrennungsluft zur Verfügung steht, bzw. dass die Brennstellen nicht mehr mit Gas versorgt werden, sobald diese Verbrennungsluft fehlt. Ausserdem sind die Kessel noch mit ver-

schiedenen andern Sicherheitsvorrichtungen ausgerüstet.

Im bereits erwähnten stehenden Askaniekessel wird nicht warmes Wasser, sondern Dampf erzeugt. Dieser Dampf wird durch die Rohrschlinge eines in einem benachbarten Raum aufgestellten Boilers von 2000 Liter Inhalt geleitet und gelangt im Kreislauf immer wieder in den Kessel zurück. Der Dampf bringt den Boilerinhalt auf 60° C. Aus diesem Boiler wird der Warmwasserbedarf des Hauses gedeckt (Küche, Bäder, Toiletten etc.). Die Anlage ist so bemessen, dass der Boilerinhalt im Verlaufe von 24 Stunden sechs Mal auf Temperatur kommt, also 6×2000 , d. h. 12 000 Liter warmes Wasser erzeugt werden können. Damit ist auch gesagt, dass es rund 4 Stunden dauert, bis der Boilerinhalt die richtige Wärme erreicht.

Die Hotelfassade

Die „Deutsche Bauhütte“ würdigt in einem ihrer letzten Hefte das dem Stuttgarter Hauptbahnhof gegenüber gelegene und kürzlich dem Betrieb übergebene Hotel „Graf Zeppelin“. Aus dem Wettbewerb ist als erster Architekt Bonatz hervorgegangen, der Schöpfer des erwähnten Hauptbahnhofes. Die Zeitschrift tritt in keiner Weise auf die Inneneinrichtungen ein und beschränkt sich auf eine wohlwollende Kritik der Fassade. Ihre Gestaltung hatte bis zu einem gewissen Punkt auf die Umgebung, vor allem auf den Hauptbahnhof, Rücksicht zu nehmen. Erfreulicher Weise betont sie aber voll und ganz den Charakter des Baues als Hotel und Geschäftshaus. Das siebenundzwanzig Meter hohe Hotel ist ein Stahlskelettbau. Diese Konstruktionsart, die man bei modernen Grossbauten Deutschlands immer häufiger findet, ermöglicht die unabhängige Fassadengestaltung; bzw. diese hat sich nach keinen konstruktiven Elementen zu richten. Architekt Bonatz hat glücklicherweise keinen willkürlichen Gebrauch von dieser Freiheit gemacht, sondern die Fassade dem Gleichgewicht der Baumasse, der Ordnung der Formen und der Ruhe einer gleichmässigen Wiederholung untergeordnet. Redaktionell werden die folgenden Bemerkungen über Hotelfassaden überhaupt beigelegt, die wir unverkürzt bringen, da sie für die Schweiz nicht weniger aktuell und richtungsweisend sind:

Für die Boilererwärmung wird also im Kreislauf immer ein und dieselbe Dampfmenge, bzw. ein und dasselbe Wasservolumen verwendet. Nur die Verluste sind zu ergänzen. Sie belaufen sich pro Woche auf ca. 5 Liter.

Das Gaswerk liefert den Kubikmeter Gas zum Ausnahmetarif von 10 Cts. Dieser Preis gilt selbstverständlich nur für die Feuerung der 3 Kessel, nicht aber für das Küchengas. Über die praktischen Betriebskosten der Heizung allein lassen sich leider keine Angaben machen, da an den gleichen Gaszähler ebenfalls der Askaniekessel für den Boilerbedarf angeschlossen ist, bzw. das reine Heizgas nicht für sich buchhaltungstechnisch erfasst werden kann. Man rechnet pro Jahr im Durchschnitt mit Fr. 15 000.— für die auf die Heizung fallenden Brennstoffausgaben.

„Ein Hotel kann eine anziehende und werbende Fassadenwirkung nicht entbehren. Der ankommende Fremde bewertet den Rang des Hotels nach seinem äusseren Bild und erwartet vom Innern, was die Fassade verspricht. Es ist sehr wichtig für die Werbewirkung, sofort Vertrauen hervorzuheben und bei dem Gast eine erwartungsvolle Spannung zu erwecken. Die Zeit der aufwändigen Hotelpaläste mit Prunkvorfahrt und Marmorvestibül ist vorbei. Der Reisende fordert nicht mehr die betretene Imitation eines fürstlichen Luxus, sondern vielmehr die lautlose Präzision aller Einrichtungen, störungsfreie Gebrauchsfähigkeit der technischen Bequemlichkeiten, des Aufzuges, des Bades, des Telefons, zuverlässige und schnelle Bedienung und schliesslich jenes kleine Plus an frischem Unternehmungsgeist und Spannkraft, das der Aufenthalt in hellen durchsonnten Räumen schon am frühen Morgen mit auf den Weg gibt. Die Fassade ist ein deutlich bezeichnetes Angebot für den fremden Gast. Die geschmackliche Kultur eines Hotels ist für den Fremden ein Paradigma (d. h. Beispiel, Vorbild) der Wohnkultur der Stadt überhaupt. Von einem feinen und gepflegten Gasthof kann ein Abglanz guter Erinnerung, als ein dem Fremden zugängliches Beispiel der Wohnsitten einer ganzen Stadt zu gute kommen.“

FEUILLETON

Gehirn im Metall

Von E. Bütikofer-Klein

Wir haben den Telephonhörer ab. Wir setzen die Wählerscheibe in Bewegung. Man antwortet. Wir sprechen. Alles ist selbstverständlich. Früher bedurfte es einer Kurbelwindung, um „an- und abzuhören“. Die Telefonistin meldete sich. Sie führte Schallbewegungen aus. Sie klingelte den Anzuerufen an. Sie unterbrach nach dem „Abhören“ die Verbindungen. Heute geht alles automatisch. Denkende Kontakte ersetzen Gehirn und Hände der Telefonistin. Wir finden es selbstverständlich, dass die Bewegung der Wählerscheibe am andern Ende eine Person an den Hörer zaubert. Die Heintzelmännchen, die das Wunder zustande bringen, sind nicht menschliche Wesen, sondern denkende Metallstücke. Es grenzt uns Wunderbare, was in einer automatischen Telefonzentrale vor sich geht. Wie da etliche Kontakte schreien: „Hier bin ich, Abonnent 374!“ — „Nummer 225 will ich verbinden mich!“ Und wie alle gehorcht. Wie das leblose Metall denkt und schaltet, in unglaublich kurzer Zeit. Ob grosse automatische Telefonämter die richtigen Studienobjekte sind, wage ich zu bezweifeln. Kleine Zentralen mit nur wenigen hundert Abonnenten können entschieden besser das Verständnis erschliessen. Und als vor wenigen Monaten die Firma Hasler A.-G. in Bern den Verfasser dieser Zeilen zur Besichtigung einer für 300 Abonnenten vorgesehenen automatischen Zentrale einlud, nahm er gerne die Gelegenheit wahr, seine Laienkenntnisse in dieser Materie zu erweitern.

Jeder Abonnent hat in dieser Zentrale ein Relais. Ein solches Relais besteht bekanntlich aus einem Elektromagneten, der nach Einschalten des Stromes ein benachbartes Stück Eisen anzieht und nach dem Ausschalten wieder fahren lässt. Hebt ein Abonnent den Hörer ab,

so wird dadurch in der Zentrale sein Relais zum Ansprechen gebracht. Dieses Ansprechen bewirkt, dass diejenigen Sucherkontakte unter Spannung gesetzt werden, die der Nummer des Abonnenten bzw. des Anrufenden entsprechen. Eine Zentrale von 300. Abonnenten hat drei Sucherkontaktgruppen, entsprechend den Nummern 1–100, 101–200 und 201–300. Der Begriff der Suchergruppe wird verständlicher durch den Hinweis auf einen Vogelkäfig, dessen Vorderseite durch 10 Stäbe gebildet und in 11 Abteilungen eingeteilt ist, eine immer hinter der andern gelegen und von ihr auch immer durch ein Gitter von 10 Stäben getrennt. Die vorerste Stabreihe entspricht der Zehner-Skala (0–10–20–30 usw.). Die nächstfolgende entspricht der Zahl „1“, die nächste der Zahl „2“ usw. Denkt man sich nun einen Hebelarm, der in der zweiten Gruppe bzw. im zweiten „Vogelkäfig“ den vordersten Stabreihen entlangfährt, beim fünften Stab stehen bleibt, dann zwischen die Stabreihen hindringt und auf der 7. dahinterliegenden Stabreihe zur Ruhe kommt, so hat sich dieser Arm mit der Nummer 157 verbunden (die Bewegung hat in der zweiten Gruppe stattgefunden, die Abonnenten von 101–200 umfassend, der Hebel machte beim fünften Zehner Halt und nachher auf dem siebenten Einer). Denkt man sich nun die Stäbe dieser Vogelkäfigabteilungen nicht in einer geraden Linie, sondern als Sektoren von Kreisen mit gemeinschaftlichem Mittelpunkt, so ergibt sich für den Hebelarm nicht mehr die unbequeme Längsbewegung, sondern die so praktische einfache Drehbewegung, um die ganze Zehnerskala zu bestreichen und mit ihr auch die verschiedenen Einerskalen. Die Verbindung mit letztern erfolgt durch einen bei dem Hauptarm montiert ist und zum Ansprechen kommt, sobald der Hauptarm auf dem richtigen Zehner steht. Wenn der Abonnent 157 seinen Hörer abnimmt, so hat er dadurch auf dem Umweg über sein Relais in der zweiten Sucherkontaktgruppe den fünften Zehner und den siebenten Einer unter Spannung gesetzt und unmittelbar darauf das Ansprechen des Hebel-

arms inszeniert. Alle diese Vorgänge erfolgen unendlich rascher, als man es erzählen kann. Das geht schon daraus hervor, dass das Summerzeichen nicht ertönt, bevor sich der Hebelarm gedreht hat und mit dem angerufenen Zehner wie dem angerufenen Einer in Verbindung steht. Jeder Leser aber weiss aus seiner eigenen Praxis, dass zwischen Abheben des Hörers und Vernehmen des Summertons oft nicht einmal eine Sekunde vergeht.

Das Summerzeichen verkündigt bekanntlich, dass man wählen kann. Denn der Hebelarm hat die Verbindung des Abonnenten mit den drei Registersektoren hergestellt. Es hat drei solcher Sektoren, entsprechend der dreistelligen Zahl der Abonnentennummern. Diese Registersektoren sind nichts anderes als Relais. Der Anker aber, der beim Einschalten des Stromes angezogen wird, versetzt durch einen sinnreichen Mechanismus eine Walze in Drehbewegung. Jedes Anziehen bewirkt eine kleine Drehbewegung. Wird die Nummer 205 gewählt und der Finger in die „2“ der Wählerscheibe gesteckt, so bedeutet dies, dass der erste Selektor zwei Stromimpulse erhält, d. h. der Anker wird zweimal angezogen und losgelassen und die Walze erhält zwei Drehbewegungen. Deshalb machte der zweite auf der Walze angebrachte Stift Kontakt mit einem fest verlegten federnden Metallstück. Dreht man nun die Scheibe neuerdings, so erhält der zweite Selektor 6 Strom- und damit 6 Drehimpulse. Der sechste der auf der Walze in einer Spirallinie angebrachten Stifte kommt jetzt in Kontakt mit dem sechsten federnden Metallstück. Das Funktionieren des dritten Sektors braucht nun nicht mehr erklärt zu werden. Durch das Ansprechen dieser drei Sektoren sind aber über die erwähnten federnden Metallstücke wieder Sucherkontakte unter Spannung gesetzt worden. Und nun bewegt sich neuerdings ein Sucherarm. Man versteht, dass wenn dieser die unter Spannung stehenden Kontakte gefunden hat, die Verbindung des Anrufenden mit dem Anzuerufenen hergestellt ist. Denn jetzt spricht dessen Relais an, schaltet die Leitung ein und inszeniert das

Klingelsignal am Apparat. Sobald nach vollendetem Gespräch die Hörer aufgelegt werden, gehen beide Sucher sofort in die Nullage zurück.

Jeder Abonnent hat in der Zentrale einen Gesprächszähler. Er rückt automatisch um eine Zahl vor, sobald der Angerufene den Hörer abhebt. Falls sich also niemand meldet, wird kein Gespräch registriert. Bei Gesprächen mit benachbarten Gemeinden, die ebenfalls in den automatischen Verkehr einbezogen sind, rückt der Zähler alle drei Minuten um zwei bzw. drei Zahlen vor, entsprechend den Taxen von 20 bzw. 30 Cts. Dieses Funktionieren wird eingeleitet durch Spezialuhren, die alle drei Minuten einen Kontakt schliessen.

Das dauernde Funktionieren einer solchen Zentrale hängt natürlich von der ununterbrochenen Stromversorgung ab. Deshalb ist in der Zentrale auch eine Akkumulatorbatterie vorgesehen, die automatisch zum Einschalten kommt, sobald der Netzstrom ausbleiben sollte. Die Batterie wird automatisch aufgeladen, sobald die Entladung einen gewissen Punkt unterschritten hat.

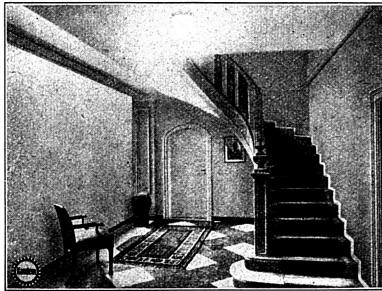
Zu den Einrichtungen einer modernen Telefonzentrale gehören auch verschiedenfarbige Signallampen, von denen jede durch Aufleuchten irgend eine Anomalie signalisiert, z. B. das Durchbrennen einer Sicherung, das Liegenlassen eines Hörers usw. In diesem Fall ist der Schuldige bald entdeckt und wird dann durch ein Heuler-signal daran gemahnt, den Hörer aufzulegen. Man kann von der Zentrale aus auch die Abonnenten überwachen. Wenn sich einer z. B. über falsche Verbindung beschwert, wird er sehr freundlich eingeladen, doch nochmals zu wählen. Wenn er nun 145 wählt, statt 154, so wird ihm vom Amt aus sofort mitgeteilt, dass der Fehler nicht in der Anlage, sondern bei ihm, dem Abonnenten, zu suchen sei. Wir finden in der Zentrale auch einen Apparat, dessen Mikrophon ständig eingeschaltet ist, so dass von einer höheren Amtsstelle aus auf viele Kilometer hin der Betrieb etwas überwacht werden kann (Geräuschkontrolle).

Von guter und schlechter Treppenhausbeleuchtung

Bei der Treppenhausbeleuchtung kommt es in erster Linie auf die gute Erkennbarkeit der Stufen an. Diese Erkennbarkeit kann verbessert werden durch das Schaffen von Kontrasten zwischen den senkrechten und den waagrechten Flächen der Stufen. Helle Fussleisten sind ebenfalls gute Lösungen. Desgleichen helle Streifen an der Wand, die den Umrissen der Stufen folgen (siehe Abbildung). Oft macht es aber Schwierigkeiten, störende Schlagschatten ganz zu vermeiden. Besonders unangenehm sind die von den Stufen selbst verursachten Schlagschattenstreifen, da sie das Erkennen der Stufenanfänge und der Stufengrenzen stark erschweren (siehe Abbildung). Dazu kommt noch, dass die sich bewegenden Personen selbst Schatten verursachen. Ist z. B. eine Treppe immer nur in der Höhe der verschiedenen Stockwerke beleuchtet, so muss jede sich abwärts bewegende Person in ihren eigenen Schatten treten, der den die durch die Stufen geworfenen Schatten überdeckt. Der mittlere Teil der Abbildung 3 zeigt die ungenügende Belichtung einer solchen Lampenanordnung. Aber auch die exklusive Beleuchtung der Treppe von den Zwischenpodesten aus ist zu verwerfen. Man beachte nur den obersten Teil der Abbildung 3. Man sieht, dass dann die sich aufwärts bewegende Person in ihrem eigenen Schatten wandert. Zudem ist die Beleuchtung des Treppenvorplatzes der nächst-

höheren Etage sehr mangelhaft. Lichttechnisch weitaus am besten ist die Beleuchtung von den Etagen wie von den Zwischenpodesten aus (siehe unterster Teil der Abbildung 3), weil dann stets der von einer Lampe geworfene Schatten durch das Licht der andern wieder erhellt, bzw. kompensiert wird.

Wir stützen uns für diese Ausführungen, deren Richtigkeit sich niemand verschliessen



Treppenaufgang, gut beleuchtet durch Kandel-Deckenlampe. Man beachte den weissen, den Stufenkonturen folgenden Wandstreifen.

kann, auf die Broschüre „Hotel- und Gaststättenbeleuchtung“ der Firma Körtig & Mathiesen A.-G., Leipzig. Diese Firma hat uns auch die Klischees leihweise überlassen.

c'est l'assurance qui le fera“ war ihm in seinem ganzen Leben noch nie vorgekommen; er hatte nie erwartet, ihm just in einem ganz fremden Lande zu begegnen. Es war ihm auch noch nie eine Bank vorgekommen, die seine Checks sofort einlöste, ohne vorherige zeitraubende Rückfrage.

Die gewichste Holzterappe scheint verschiedene Unfälle auf dem Gewissen zu haben. Denn die Versicherungsgesellschaften sind schon vorübergehend dazu gekommen, das abwechselnde Wichen der Stufen vorzuschreiben oder anzuregen. Man müsste also am Montag die erste, dritte, fünfte Stufe

Sie verleihen dem Fuss einen guten Halt. Das Gelände sollte immer beidseitig sein, in leicht erreichbarer Höhe, schon im Hinblick darauf, dass gelegentlich die Läufer zu Reinigungszwecken entfernt und die Kautschuckstreifen ersetzt werden müssen, also die üblichen Sicherheitseinrichtungen vorübergehend fehlen.

Die Steintreppe hat neben der grösseren Feuersicherheit den Vorteil, dass sie nur nass aufzuwischen ist und dass die Stufen keineswegs glatt sein müssen. Sie bietet also erhöhte persönliche Sicherheit und der Unterhalt ist billiger und weniger zeitraubend. Die Steintreppe knarrt nicht. Sie verhält sich also dem Trittschall gegenüber vorteilhafter. Ihrer Einführung mögen aber da und dort Rücksichten auf bodenständige Bauweise entgegenstehen. Wir können uns in Chaletbauten kaum steinerne Treppen denken.

Es ist auch auf genügende Breite zu achten. Zwei Personen sollen bequem nebeneinander vorbei können. In Kurorten sind die Treppen für mindestens dreifache reichliche Personenbreite zu wählen, im Hinblick darauf, dass häufig ein Kurgast geführt werden muss. Wo ein Lift zur Verfügung steht, dürfte dieser Grund allerdings dahinfallen.

Just der Lift hat da und dort zu einer etwas stiefmütterlichen Behandlung der Holzterappe geführt. Das ist entschieden nicht richtig. Die Treppe wird nach wie vor viel begangen. Sie ist nach wie vor ein internes Verkehrsmittel und ist dementsprechend zu entwerfen und zu behandeln. —er.

* * *

P. S. Zur Vermeidung von Missverständnissen sei darauf hingewiesen, dass der Satz „Vous n'avez rien à payer, c'est l'assurance qui le fera“ nur bedingt richtig ist, nämlich nur sofern der Hotelier für die Folgen des einem Gaste zustossenden Unfalles zur Schadenersatzleistung gehalten ist und insoweit, als diese gesetzlich oder vertraglich begründete Haftpflicht des Hoteliers durch den Versicherungsvertrag gedeckt wird. Die vielfach verbreitete Ansicht, dass die Haftpflichtversicherung dazu da sei, bei jedem Unglücksfall dem Geschädigten aus den Mitteln der Gesellschaft eine Entschädigung zu schaffen, ist irrig. Die Versicherungsgesellschaft hat vielmehr in der Regel nur dann Ersatz zu leisten, wenn der Versicherte gesetzlich verpflichtet ist, den Schaden gutzumachen.

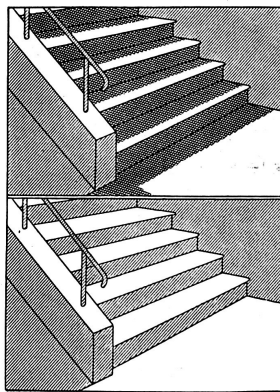
Der Hotelier haftet grundsätzlich für die Folgen jedes Unfalls, der einem Gaste, sei es durch Verschulden des Hoteliers, sei es durch Verschulden eines Angestellten zustösst. Aber selbst dann, wenn keinerlei Verschulden vorliegt, d. h. wenn es sich um Zufall handelt, kann der Hotelier nur zu oft aus geschäftlichen Gründen die Ausrüstung einer Entschädigung nicht verweigern, während die Voraussetzungen für eine Inanspruchnahme des Haftpflicht-Versicherers nicht vorliegen. Für den Hotelier besteht somit auch für solche Fälle ein Bedürfnis nach Versicherungsschutz, wo er für den Unfall eines Gastes nicht haftpflichtig gemacht werden kann. In der Schweiz besteht für ihn aber auch die Möglichkeit, durch Abschluss einer besonderen „Unfall-Versicherung für Hotelgäste“ sich gegen solche Schadensfälle zu decken. Sie kann als Versicherung gegen Unfälle im Hotel selbst und auf den dazugehörenden Anlagen oder auch schlechthin als Versicherung gegen Unfälle innerhalb und ausserhalb des Hotels (auch Sportunfälle) abgeschlossen werden, und erlaubt dem Hotelier, den Gästen eine Entschädigung zu vermitteln, ohne dass die Frage der gesetzlichen Haftpflicht aufgeworfen und allenfalls zum Ausgangspunkt peinlicher Diskussionen wird.

Gummiböden

Der Gummiboden hat sich im Baufach seit Jahren durchgesetzt. War einst seine Verwendung in gewissen Räumen umstritten, so hat die umfassende wissenschaftliche Forschung längst festgestellt, unter welchen Umständen der Gummibelag Vorteile bietet. Wirtschaftlich gesprochen, hat er den Vorteil sehr geringer Abnutzung. Der Abnutzungskoeffizient ist aber merkwürdigerweise um so geringer, je dicker der Belag ist. Ein Belag von 6 mm Dicke hält also nicht doppelt so lang, wie einer von 3 mm, sondern bedeutend länger. Eine Stärke von 7 mm braucht immerhin nie überschritten zu werden. Als untere Grenze gilt ein Gummibelag von 3—4 mm Dicke. Dieser muss jedoch durchgehend von gleicher Beschaffenheit sein und darf unter keinen Umständen mit einer Juteunterlage verlegt werden. Die geringe Eindruckfähigkeit ist namentlich für den Standort schwerer Möbel wichtig. Wie die Praxis gezeigt hat, leidet der Gummiboden unter solchen grossen Belastungen keinen Schaden und verliert auch nach langen Jahren nichts von seiner ursprünglichen Elastizität.

Gummiböden brauchen lediglich aufgewaschen zu werden. Ihr Unterhalt und ihre Reinigung erfordert also einen minimalen Zeit- und Materialaufwand. Als Treppenbelag wirkt der Gummi stark schalldämpfend. Es ist jedoch unzulässig, die Kanten der Treppenstufen mit angebogenem Gummi zu verkleiden. Der Gummibelag hat eben auch eine gewisse Stabilität und das Abbiegen widerspricht just dieser Stabilität, so dass die Resultate wenig erfreulich waren. Um immerhin für den Treppenbelag die Verwendung von zweierlei Material zu vermeiden (Gummi und Metallschienen), verwendet man im Interesse der Trittsicherheit mit Vorteil die angepasste Treppenkante. Das ist eine der Kante der Stufe genau angepasste Gummiform, die

aber als solche vulkanisiert wird. Ausser den schalldämpfenden sind noch die feuchtigkeits- und kälteisolierenden Eigenschaften



Schematische Darstellung der Treppenhausbeleuchtung. Oben: ohne und mit Schlagschatten. Unten: Treppenhausbeleuchtung.

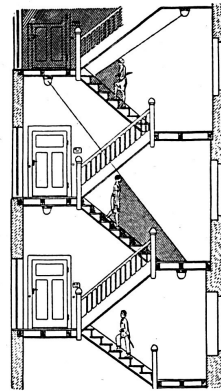
des Gummibelages zu würdigen. Ein hoher Reingummigehalt des Belages ist keineswegs erforderlich. Aber die zweckentsprechende Komposition des Belages ist von Wichtigkeit.

Das Verlegen des Gummibelages ist keine einfache Arbeit und muss mit grosser Sorgfalt geschehen. Sonst kann man die spezifischen wertvollen Eigenschaften des Belages nicht ausnützen. Recht vorteilhaft hat sich das Verlegen in Platten erwiesen, bzw. in nicht zu breiten Bahnen. Gegenüber einem eine einzige grosse Fläche darstellenden Belag wird das „Werfen“ und die Blasenbildung vermieden.

In bezug auf Farbe erlaubt bekanntlich der Gummibelag ein harmonisches Anpassen an die Raumarchitektur. —tr.

usw. wichen, am Dienstag die zweite, vierte, sechste usw. Die Versicherungsgesellschaften sind aber von sich aus zum Schluss gekommen, dass sich ein solcher Gedanke praktisch sehr schwer durchführen lässt.

Holztreppen erfordern zufolge der Natur des Holzes einen regen Unterhalt und ein häufiges Wichen. Vom Standpunkt der Sicherheit der Gäste aus wäre es natürlich zweckmässiger, die Treppe nur nass aufzu-



Schematische Darstellung guter und schlechter Treppenhausbeleuchtung.

wischen. Es ist jedoch bekannt, dass bei einer solchen Behandlungsweise die Treppe bald grau aussehen würde. Mit der Zeit würde das Holz auch seine glatte Oberfläche verlieren und rissig werden. Ölen allein kann die Nachteile des Aufwachsens nicht beseitigen. Notgedrungen kommt man für Holztreppen immer wieder auf das Wichen zurück. Die Beeinträchtigung der persönlichen Sicherheit kann nun allerdings durch Läufer behoben werden. Nur ist dann mit der zeitraubenden täglichen Reinigung zu rechnen, da das Arbeiten mit dem Staubsauger aus verschiedenen Gründen im Treppenhaus nicht in Frage kommt. Auch verbleiben beidseitig des Läufers immer noch freie Holzstreifen. Empfehlenswert, wenn wohl auch nicht gerade elegant, ist das Aufkleben von gerillten Kautschukstreifen auf den Kanten der Stufen. Sie sollen etwa 10 cm breit sein.

Zur Frage der Maschinenarbeit in der Hotelküche

In unserm in der „Hoteltechnik“ vom 29. Oktober erschienenen allgemeinen Artikel wiesen wir auf den Wert der Küchenmaschinen hin und skizzierten nachher die verschiedenen prinzipiellen Systeme: die Säulenmaschine, die Tischmaschine und die ausschliessliche Ansteckmaschine. Wir werden nun darauf aufmerksam gemacht, dass die Universalmaschine Hofmann, die wir im Bilde noch speziell würdigten, als Sondersystem zu klassifizieren ist, indem die beiden Rührwerke als feste Maschinen anzusprechen sind und der Motor ausser diesen noch vier Ansteckstellen antreibt. Diese Ansteckstellen können nun je nach Betrieb und Bedarf mit beliebigen Maschinen verbunden werden, wie Fleischhackmaschine, Kaffeemühle, Passiervorrichtung, Reib- und Schneidmaschine, Brotschneider, Fleisch- und Leberschnittmaschine. Jede Ansteckvorrichtung ist für sich einkuppel-

bar. Man hat also die Möglichkeit, gleichzeitig bis 6 Maschinen zu betreiben. Die Möglichkeit der sukzessiven Anschaffung der reinen Ansteckmaschinen besteht hier ebenfalls. Geschwindigkeit wie Ausschlag der Rührwerke können während des Betriebes verstellt werden. Die Kessel der Rührwerke können je nach Beschickung gehoben und gesenkt werden, durch einfache Handradbetätigung. Auch die Ansteckstellen sind in der Geschwindigkeit mehrfach regulierbar, so dass ein weitgehendes Anpassen an jede Arbeit möglich ist. Auf Verlangen wird die Maschine noch mit einer Riemenmaschine geliefert zum Antrieb allfällig separat aufzustellender anderer Maschinen. Die als Säulenmaschine erstellte Konstruktion wird in zwei Grössen hergestellt, die sich vor allem durch das Fassungsvermögen der Kessel der Rührwerke unterscheiden. Es schwankt zwischen 80 und 20 Liter.

Die Hoteltreppe

Vor einigen Jahren hatte ich als Sekretär eines mexikanischen Konsulates als Übersetzer zu figurieren in einer Besprechung zwischen einem Mexikaner und einer schweizerischen Versicherungsgesellschaft. Der Fall lag derart, dass die Frau des Mexikaners auf einer Hoteltreppe ausgeglichen war, den Fuss gebrochen hatte und nun Entschädigungsansprüche gestellt wurden, die das Hotel auf die Versicherungsgesellschaft abgewälzt hatte — ganz ordnungsgemäss.

Der Unfall trug sich zur Zeit des „Zivier“ zu, als nach dem Gorgschlag ein reger Stossverkehr treppauf treppab einsetzte und die hinuntersteigende Dame einer hinaufsteigenden Person ausweichen musste. In erster Linie wurde das allzu starke Wichen der Holzstufen als Ursache angesehen und der

Mexikaner wies darauf hin, dass die Gäste wegen dieser Untugend des Portiers (der nach dem Unfall entlassen wurde) oft, wenn auch erfolglos, bei der Hotelleitung vorstellig geworden seien. Wir drangen damit nicht durch und es wurde entgegengehalten, dass just die glänzenden Stufen zu doppelter Vorsicht hätten zwingen sollen. Als aber im weitem Laufe der Unterredung der Mexikaner nur so nebenbei die Bemerkung machte, dass die Treppe nur einseitig mit einem Geländer versehen war, änderte der Vertreter der Versicherungsgesellschaft sofort seinen Standpunkt und kam sehr weitgehend entgegen. Hier sei eingeflochten, dass dem Mexikaner das ganze Hotelversicherungswesen riesig imponierte. Der Arzt, der da spricht „Vous n'avez rien à payer,

Beurteilung der Güte eines Brat- und Backofens

Herr Chefig, F. Linke, Berlin, Redaktor der „Technik im Hotel“, veröffentlicht in diesem Organ einen längern interessanten Artikel, dem wir die folgenden Angaben entnehmen:

Die wissenschaftliche Forschung hat sich nun erfreulicherweise ebenfalls des Kochherdes bemächtigt und die Ergebnisse sind derart, dass in Zukunft für den Ankauf kaum mehr Preis, Aussehen, Solidität, Brennstoffverbrauch und persönlicher Geschmack allein massgebend sein werden. Einen wertvollen wissenschaftlichen Beitrag zur Beurteilung der Güte eines Brat- und Backofens hat bereits Herr Dr. Ing. Gerhard Brandstätter geliefert, Leiter des wärmetechnischen Laboratoriums der Vosswerke A.-G. in Saarstedt b. Hannover. Dieser Beitrag wurde im April 1931 in den „Techn. Monatsblättern für Gasverwertung“ veröffentlicht und sagt u. a. folgendes:

„Viele Beobachtungen und Überlegungen sprechen dafür, dass bei Brat- und Backprozessen die in dem Bratofen herrschende Temperatur für das Gelingen von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Menge der in den Bratofen hineingesteckten Wärme, die sogenannte Belastung des Bratofens, die sich also in Form unserer Brennstoffrechnungen präsentiert, ist nur insofern von Wichtigkeit, als sie bei der Eigenart der Konstruktion des Bratofens und den dadurch bedingten Wärmeverlusten einerseits, bei der Eigenart der praktischen, in der Küche üblichen Bedienungsvorgänge und dem dadurch auftretenden Wärmeeintrag des Bratofens andererseits, die jeweils günstigste Temperatur aufrecht zu erhalten gestattet muss. Diese fraglichen Größen sind der Messung zugänglich und werden durch die erwähnten Versuche bestimmt und zur Beurteilung der Vorgänge verfolgt.

Es ist klar, dass dem Bratofen beim Öffnen, bei der Aufgabe des Brat- und Backgutes und bei den verschiedenen Bedienungsvorgängen Wärme entzogen wird. Das Bratgut wird kalt hineingeschoben und muss angewärmt werden; es werden Zutaten gegeben und das zur Verdampfung kommende Wasser verbraucht auch Wärme. Wie weit noch durch chemische Umsetzungen während des Brat- oder Backprozesses Wärme gebunden wird, ist unermittelt, bildet aber eine dankbare Aufgabe der Küchenphysik, der man sich noch erheblich mehr wid zuwenden müssen. Die vorliegenden Versuche wurden unter Mitwirkung eines sehr erfahrenen Kochs vorgenommen. Die Versuche sollten einen Überblick schaffen über die für verschiedene Brat- und Backvorgänge geeigneten Temperaturen, über die zur Einhaltung dieser Temperaturen nötigen Wärmemengen und über die Gleichmässigkeit des Bratofens hinsichtlich der Verteilung der Temperatur. Deshalb wurde der Versuch in erster Linie auf die Herstellung von Rumpsteak gerichtet, weil dieses gegen das Absinken der Temperatur unter einen bestimmten Mindestwert sehr empfindlich ist. Es wurde ferner ein fünfzehnpfündiger Schweinebraten bereitet, um für die Wirkungen des Wärmeeintrags durch grosse Mengen Bratgut Anhaltspunkte zu gewinnen. Schliesslich wurden Sandtorten und Plätzchen aus Mürbeteig gebacken, um die Gleichmässigkeit des Bratofens unter Beweis zu stellen. Der Koch arbeitete dabei in seiner gewohnten Weise.“

Die Bereitschaft eines Brat- oder Backofens wird durch seine Anfangstemperatur festgestellt. Für die Durchführung der gewünschten Prozesse wird aber die mittlere Temperatur der Brat- oder Backzeit wichtig sein. Es galt also bei diesen Versuchen, festzustellen, wie sich die Anfangstemperatur des Bratofens zur mittlern Betriebstemperatur bei der Bereitung der verschiedenen Speisen verhält. Je nach Konstruktion wird man verschiedene Werte feststellen. Dem Personal sind die Zusammenhänge gefühlsmässig bekannt. Aber eben diese reine Gefühlsmässigkeit ist der Grund, weshalb oft ein Koch mit einem neuen, ihm noch nicht bekannten Apparat zuerst nicht richtig arbeitet und sich erst im Laufe der Zeit daran gewöhnt.

Aus 2 Versuchen, je ½ Pfund Rindfleisch und Schweinefleisch als Rumpsteak auf dem Rost zu braten, geht hervor, dass für kleinere Backstücke, die eine hohe Temperatur erfordern, Anfangstemperatur von 270° C und die sich dann zwangsläufig einstellende mittlere Betriebstemperatur von 240° C ungenügend sind. Eine Anfangstemperatur von 314° C entsprechend der mittlern Betriebstemperatur von 274° C ist dagegen einwandfrei. Um festzustellen, welche Rolle die Belastung des Bratofens (die Menge der hineingesteckten Wärme) und die Art des Zustandekommens der Anfangstemperatur spielt — ob durch Anheizen auf Beharrungszustand oder auf höhere Temperatur — wurden weitere 3 Versuche mit 400 Gramm Rumpsteak vorgenommen. Es zeigte sich, dass das Verhältnis der Anfangstemperatur zur mittlern Betriebstemperatur von der Belastung abhängig ist und mit steigender Belastung kleiner wird, d. h. mit steigender Belastung

unter den gleichen Bedienstungsverhältnissen eine höhere mittlere Betriebstemperatur eintritt. Bei Bratstücken mit kurzer Bratzeit kann also die Belastung des Bratofens höher genommen werden, als der gewünschten Temperatur im Beharrungszustand entspricht, damit das mit den Bedienungsvorgängen zwangsläufig verbundene Absinken der Temperatur ausgeglichen wird. Die Gefahr ist nicht vorhanden, dass durch die hohe Belastung die Temperatur im Verlaufe des Bratprozesses zu stark ansteigt und das Bratgut verdirbt. Bei Fleischstücken, die eine wesentlich längere Behandlung im Bratofen erfordern, ist diese Gefahr nicht ausgeschlossen. Zur Bestätigung diente ein Versuch mit Braten von 15 Pfund Schweinefleisch.

Für diesen Braten wünschte der Koch eine Temperatur von 200° C, da grössere Stücke Fleisch bei niedrigerer Temperatur zubereitet werden müssen, um ein gleichmässiges Durchgaren zu ermöglichen. Dieser Versuch ergab die Richtigkeit der Behauptung, dass die Anfangstemperatur niemals ein Massstab für die Geeignetheit des Brat-

ofens für bestimmte Arbeitsvorgänge ist. Der Temperaturabfall zu Folge Bedienung (Einschieben, Schneiden der Bratenkruste, Begießen durch 200 Gramm Wasser, Nachsehen) wurde so stark, dass nach Ansicht des Kochs ein Gelingen ohne Erhöhung der Belastung, bzw. der Ofentemperatur, ausgeschlossen war.

Um die Gleichmässigkeit der Wärmeverteilung im Ofen festzustellen, wurde Backwerk erstellt (Sandtorten und Mürbeteigplätzchen). Diese Versuche zeigten, dass die Bedienung darauf zu achten hat, nicht mit wesentlich höhern Belastungen anzufangen, als der Anfangstemperatur im Beharrungszustand entspricht. Sonst steigt die Ofentemperatur über das zulässige Mass hinaus, sowohl wegen der langen Backzeit wie wegen den geringen Wärmeverlusten. Beim Backen der Mürbeteigplätzchen (notwendige mittlere Temperatur 200° C) ergab sich eine vorzügliche Gleichmässigkeit des Ofens. Die sich im Ofen einstellende mittlere Temperatur hängt von der in ihm aufgespeicherten Wärme ab. Eine genügende Wärmespeicherfähigkeit des Ofens hat also auf die Güte der Brat- und Backprozesse einen günstigen Einfluss.

Damit wird ein für die Beurteilung der verschiedenen Heizarten wichtiger Punkt berührt. Speicherfähigkeit bedingt grössere Herdmassen und deren Heizen. Bei den neuzeitlichen Herden wird jedoch eine kurze Anheizzeit angestrebt. Man ist auf diesem Gebiet wohl zu weit gegangen. Der Übergang zur geschlossenen Platte hat dem Gasherd jedenfalls eine Besserung gebracht. Bei den elektrischen Herden sorgt ohnehin die gute Einbettung der Heizspiralen für eine grössere Speicherfähigkeit. Der alte Kohlenherd und der alte Backofen besaßen massive Vermauerungen, um der starken Hitze des Brennstoffes Widerstand leisten zu können. Ihre Speicherfähigkeit war deshalb wohl ein praktisches Maximum und die

Vorliebe vieler Köche für den guten alten Kohlenherd und den guten alten Bratofen ist deshalb verstänlich.

Die konstruktiven Erfahrungen haben bereits zu besserer Anpassung der Koch- und Brateinrichtungen an die Bedürfnisse des Kochs geführt. Nur ist es wertvoll, dass die diesbezüglichen experimentellen Unter-

Vom Kork

Die heutige Steinbauweise lässt den Kork wieder zu erhöhtem Ansehen kommen. Ist ja doch seine Verwendung als Platten oder Formstück eine so vielseitige, dass man sich wundern muss, wenn der Kork nicht eine viel grössere Verbreitung gefunden hat. Am meisten ist er als Schutzmittel gegen Erschütterungen durch Maschinen und den Strassenverkehr bekannt. Ausserdem dient er aber auch als Wärmeschutz, zur Verhütung von Schwitzwasserbildung, als Kälteschutz in Kühlanlagen, als Schallschallisolierung und zur Verbesserung der Akustik in Vortragsräumen usw.

Der Kork kommt meist in Platten, aber in verschiedener Bearbeitung auf den Markt. Die einfach imprägnierten Platten dienen hauptsächlich für Dachraumausbauten zum Schutz gegen das Eindringen von Feuchtigkeit, besser

Betriebserfahrungen mit dem Hotelfelephon

Wir haben ein modernes erstklassiges Haus in St. Moritz über seine Betriebserfahrungen mit der neuzeitlichen Telephonanlage gefragt und

lagen nicht exklusiv von den Laboratorien der Konstruktionsfirmen geliefert werden. Es ist vielmehr Sache der Köche, im eigenen Betrieb ebenfalls ihre Beobachtungen zu machen und daraus feste Werte abzuleiten und nicht mehr nur gefühlsmässige. Denn diese letzte Methode ist entschieden veraltet.

imprägnierte Platten nimmt man für Dach- und Kühlraumisolierungen. Als Wärmeschutz sind Reinkorkplatten am besten. Durch die Wärme expandiert der Kork, sein ursprüngliches Volumen wird auf ein Vielfaches erhöht und damit ein Material von ausserordentlicher Leichtigkeit und hohem Wärmeschutzeffekt erhalten, das nahe an die theoretisch überhaupt mögliche Grenze des Isoliervermögens ruhender Luft heranreicht. Kork, der guter hohem Druck gepresst ist, gibt ein ausgezeichnetes Korkparkett, Unterlag für Linoleum, oder er dient zur Schallschallisolierung. So könnte man noch viele Verwendungsmöglichkeiten nennen, die besonders für die Hotellerie von Wichtigkeit sind. Manche Mängel lassen sich auch nachträglich noch durch Kork besetzen, wenn man einen guten Architekten zu Rate zieht.

Die Anlage umfasst 340 Zimmeranschlüsse und 100 Dienstapparate. Letztere sind automatisch, d. h. mit Wählerscheibe versehen, so dass die Dienststellen wahllos unter sich verkehren können. In den Zimmern aber hat es gewöhnliche Handapparate. Nach dem Abheben des Hörers meldet sich die Haustelefonistin. Der Bedienungsschrank (Glühlampensignale) ist zweipolig. Der Gesprächsbeitrag des Hotels hat im ersten Jahr des Bestehens der Zimmeranschlüsse um 56% zugenommen.

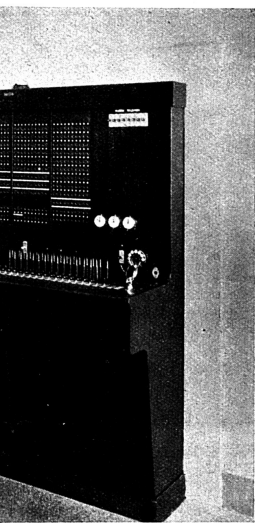
Vom durchschnittlichen Tagesverkehr geben die folgenden Zahlen ein Bild:

| | |
|---|-----|
| Inlandgespräche | 35 |
| Auslandgespräche | 38 |
| Interne Gespräche (Verkehr der Gäste unter sich und mit Dienststellen, ohne Verkehr der Dienststellen unter sich) . | 700 |
| Lokalverbindungen | 170 |

Diese Zahlen bekämpfen wieder einmal mehr die irrige Auffassung, dass der Gast ein ausgesprochenes Kurhotel nicht zum Telefonieren aufsuche. Die hohe Zahl der 700 internen Verbindungen erklärt sich daraus, dass das Telephon sowohl Lichtsignalanlage wie Sonnerie ersetzt. Die Anlage wird ihrer vielseitigen Aufgabe tadellos gerecht, nachdem die ersten, zu nicht gerade seltenen Störungen Anlass gebenden Kinderkrankheiten überwunden waren und die Signalmaschine durch eine robustere Konstruktion einen Ersatz fand. Reklamationen von Gästen sind nie eingegangen. Sie empfinden es recht angenehm, dass ein und dieselbe Einrichtung sowohl die internen Verbindungen wie die auswärtigen und ausländischen ermöglicht.

Das Hotel ist mit dem Amt durch 20 Leitungen verbunden. Bedauerlich ist es, dass während der Saison die auswärtigen Verbindungen oft recht lange auf sich warten lassen. So wurde z. B. am 23. Dezember um 11 Uhr vorm. ein Gespräch mit Genf bestellt und trotz dreimaliger Reklamation kam die Verbindung erst 47 Minuten später zu Stande.

Der Bedienungsschrank ist ununterbrochen besetzt. In diesen vierundzwanzigstündigen Dienst teilen sich drei Telefonistinnen, die alle die deutsche, französische, englische und italienische Sprache beherrschen.



Hotel-Telephonanlage. — Zweipoliger Bedienungsschrank für Hotel mit 340 Zimmeranschlüssen.



Hotelapparat der eidgen. Telephonverwaltung für Verwendung in Gastzimmern gegen einen jährlichen Abonnementpreis von Fr. 8.—. Das Abheben des Hörers stellt die Verbindung mit der Hauszentrale her.

Elektrisch beheizte Schwimmbäder

Unseres Wissens verfügt die Schweiz bereits über mehrere elektrisch geheizte Schwimmbäder, teilweise über solche im Freien. Nähere Angaben, die sich auf die Einzelheiten der Anlage, auf die Betriebseinrichtungen und Betriebserfahrungen beziehen, sind der Redaktion bisher leider von keiner Seite zugegangen. Wir finden jedoch in der November-Nummer der Siemens Zeitschrift einen längern Aufsatz über zwei elektrisch beheizte Schwimmbäder in Wien und glauben, unsern Lesern einen Dienst zu erweisen durch die auszugsweise Wiedergabe, unter besonderer Betonung der generell für derartige Anlagen zu geltenden Gesichtspunkte.

Elektrisch beheizte Schwimmbäder verdienen vor allem aus zwei Gründen die besondere Aufmerksamkeit schweizerischer Kurorte. Dabei sei vorausgeschickt, dass es sich bei diesen Aufgaben keineswegs um das Bereiten von Warmwasserbädern handelt, sondern lediglich jene Badetemperatur erreicht werden soll, die den Strandbädern erfahrungsgemäss das grösste Besucherkontingent sichert. Diese Temperatur beträgt mindestens 20° C. Das durch elektrische Heizung auf min. 20° C gehaltene Schwimmbecken am Kongressplatz in Wien hat z. B. auch dann einen guten Besuch aufzuweisen, wenn benachbarte ungeheizte Flussbädern nur spärlich besetzt sind. Erinnern wir uns daran, gibt, deren stehende Gewässer (bzw. natürliche Bade- und Schwimmgelegenheiten) noch im Juli nur eine Temperatur von 18° C haben, so leuchtet ein, dass die Heizung nicht nur die Frequenz verbessert, sondern auch die frühere Eröffnung der Badesaison und ihren späteren Schluss ermöglicht und folglich einen viel längern Kurbetrieb. Betriebswirtschaftlich bietet also die Beheizung eines Schwimmbades Vorteile. Welcher Art soll diese Heizung sein? Gegen Kohlenheizung ist technisch natürlich nichts einzuwenden. Aber man darf nicht ausser Acht lassen, dass in der Schweiz die Heizrichtungen meistens in ein prächtiges Landschaftsbild zu

stehen kommen und mit dem Kohlenfeuer der das Landschaftsbild störende Schlot unentrennbar ist. Hier hat nun die elektrische Heizung den grossen ästhetischen Vorteil, keinen Schlot zu benötigen. Das ist für unsere Verhältnisse so überwiegend, dass sich ein Eintreten auf die wirtschaftliche Seite der Kohlenheizung um so eher erübrigt, als eine der Hauptbedingungen für die Rendite der elektrischen Heizung, das Vorhandensein von billigem Nachtstrom, fast in allen Gegenden der Schweiz restlos erfüllt werden kann. Mehr: es dürfte fast immer möglich sein, für solche Einrichtungen einen besonders günstigen Nachtstrompreis (Ausnahmetarif) zu erhalten. Denn solche Heizungen fallen in die Sommernächte, d. h. in die Jahreszeit, wo unsere die Energie erzeugenden Gewässer die maximale Wasserführung haben, der gleichzeitig das Minimum an Energiebedarf gegenübersteht (Fabrikbeleuchtung kommt ja überhaupt nicht in Frage, die andern Beleuchtungen setzen viel später ein, Heizstrom für Private braucht nicht abgegeben zu werden etc.). Deshalb fliesst in diesen Monaten viel Wasser ungenutzt an den Kraftwerken vorbei und jede teilweise Verwertung zu einem noch so billigen Preis (der andererseits die Konkurrenzsätze auch nicht ignorieren darf) entspricht einem positiven Gewinn der Werke.

Bei Schwimmbädern handelt es sich allerdings immer um grosse Wassermassen und es wird auf den ersten Blick fraglich erscheinen, ob die Elektrizität überhaupt die Aufgabe bewältigen kann. Dass dies aber möglich ist, beweisen nicht nur rechnerische Überlegungen, sondern auch die sich im Betrieb befindenden Anlagen. Ausser den schweizerischen sind uns die beiden oben erwähnten in Wien bekannt, die seit 3 bzw. 5 Jahren im Betrieb stehen. Sie erfreuen sich eines guten Besuches. Nach beiden Bädern strömt das Wasser über eine Filtrier- und Desinfektionsanlage. Deshalb genügt die wöchentliche Erneuerung von 10–20% des Bassininhalt. Bei dieser Erneuerung, die ja

unter mehreren Malen vorgenommen werden kann, lässt man Wasser ab und ersetzt es durch frisches, vorher gewärmtes. Beide Bäder sind Freiluftanlagen. Während der eigentlichen Bade-saison bewirkt das tagsüber durch die Sonne stattfindende Bestrahlen der Wasserfläche eine zusätzliche Erwärmung, der während der Nachtstunden eine Abkühlung folgt. Letztere geht aber nicht über den Betrag der Wärmezunahme während der Tagesstunden hinaus, sodass sich bis jetzt in Wien nie ein Nachwärmen des Badeswassers als notwendig erwiesen hat.

Das erste elektrisch geheizte Schwimmbad — unseres Wissens das erste in Europa überhaupt — wurde im Frühjahr 1926 von der Gemeinde Wien „am Steinhof“ erstellt. Es enthält ein grosses Schwimmbecken von 750 Kubikmeter Wasserinhalt und daneben ein kleineres, für Kinder. Die umliegenden Wiesen sind in die Anlage einbezogen und dienen als Spielplatz, sowie als Licht- und Sonnenbad. Die Erwärmung des Badeswassers geschieht in einem Elektroden-Kessel, der direkt mit dem hochgespannten Strom von 500 Volt gespeist wird. Der Anschlusswert des Kessels beträgt 450 Kilowatt. In technischer Hinsicht ist der Kessel ein sogenannter „Durchlauferhitzer“. Das Wasser wird also während dem Durchgang durch den Kessel erwärmt. Er arbeitet in Verbindung mit einem vorgeschalteten Zwischenbehälter. Das Wasser gelangt zuerst in diesen. Er hat einen Inhalt von ca. 2 Kubikmeter und ist mit Schwimmkugelnventil ausgerüstet. Durch Absperrventile kann nun die vom Zwischenbehälter nach dem Durchlauferhitzer fliessende Wassermenge reguliert werden. Entsprechend der Wassermenge wird auch die Temperatur des aus dem Erhitzer abfliessenden Wassers reguliert, durch Verstellen der Elektroden. Dies erfolgt durch Handrad und Kettenzug. Der Kessel (d. h. der Durchlauferhitzer) ist mit einem Heizer ausser-rüstet, um die Temperatur des einströmenden wie der des abfliessenden Wassers kontrollieren zu können. Ferner ist ein Bodenventil vorhanden, als Sicherheitsorgan. Es dient dazu, bei einem versehentlichen Abschluss des Wasserablaufes des Kessels, was zu Dampfbildung führen könnte, eine Explosion zu vermeiden durch automatisches Ausströmenlassen des Kesselinhaltes. Das gleiche Ventil kann das Enternen von Verunreinigungen und Kesselstein erleichtern. Um Stromstösse zu vermeiden, wird die Anschlussleitung von 450 Kilowatt sukzessive eingeschaltet.

Der Fussboden im Hotelbadzimmer

Über dieses Thema schreibt eine Firma der sanitären Branche, auf unsere Einladung hin, folgende Zeilen, die sie aber nicht als unverrückbare Tatsachen, sondern nur als persönliche Ansicht aufzufassen haben will:

„Ein ideales Fussbodenmaterial für Badzimmer ist noch nicht vorhanden. Plättböden sind zu kalt. Sie müssen daher zum grössten Teil mit Matten aus Stoff, Stroh, Gummi usw. belegt werden. Zudem entstehen Hunderte von Fugen, die nicht erwünscht sind. Gummiböden sind viel angenehmer und wärmer. Sie nehmen aber sehr leicht Schmutz an. Das Putzen ist dann mühsam. Linoleum passt sich schlecht an eingebaute Wannen an (d. h. an mit Platten verkleidete) und durch die unvermeidlichen

Gestützt auf die günstigen Betriebsergebnisse wurde später in Wien eine zweite, weit grössere Anlage erstellt, am Kongressplatz. Das Schwimmbecken dieses Bades hat einen Inhalt von 3.300 Kubikmeter. Die technischen Einrichtungen sind im Prinzip die gleichen. Im Hinblick auf die Belastung einer vorhandenen Leitung musste der Anschlusswert auf 800 Kilowatt begrenzt werden. Demzufolge erfordert dieses Bassin eine etwas lange Heizzeit. Für die erste Füllung sind 60 Stunden erforderlich, um die Temperatur des jedenfalls dem städtischen Leitungsnetz entnommenen Wassers von 8 auf 20° C zu erhöhen. Der entsprechende Energieaufwand beläuft sich auf 60 x 800 = 48.000 Kilowattstunden. Um die Füllung zu beschleunigen, wird jeweils auf die Eröffnung hin das Becken nur mit 3000 Kubikmeter gefüllt. Diese können in 4½ Nächten zu 12 Heizstunden auf die Temperatur gebracht werden. Der Rest von 300 Kubikmeter wird in den folgenden Tagen allmählich beigegeben.

In grossen Städten werden Schwimmbäder oft durch die städtischen Wasserleitungen gefüllt. Die Temperatur von solchem Wasser übersteigt auch in der Schweiz kaum 8—12° C. Mit dem regen Besuch eines solchen Bades kann nicht gerechnet werden. Übersteigt man die Füllung zu beschleunigen, wird jeweils auf die Eröffnung hin das Becken nur mit 3000 Kubikmeter gefüllt. Diese können in 4½ Nächten zu 12 Heizstunden auf die Temperatur gebracht werden. Der Rest von 300 Kubikmeter wird in den folgenden Tagen allmählich beigegeben.

Leider werden in dem Aufsatz keine Angaben über den Stromtarif gemacht. Aber die vorstehenden Zahlen sprechen für sich in dem Sinne, dass sie vorkommendenfalls jeder Kur-direktion und jeder Gemeindeverwaltung die Durchführung einer Rentabilitätsrechnung ermöglichen werden.

Bei dieser Gelegenheit darf vielleicht noch auf die elektrische Unterwasserbeleuchtung von Schwimmbassins hingewiesen werden. Wo sportliche Veranstaltungen in Frage kommen, sollen die Schwimmbewegungen mit ihren Feinheiten dank solcher Beleuchtung äusserst gut verfolgt werden können und das Interesse für die Veranstaltung erhöhen.

Fugen entstehen Fäulnisse im Material. Ein erwärmerer fugeloser Boden aus Marmor, evtl. aus keramischem Material, aus grossen Platten mit wenig Fugen bestehend, wäre vorbildlich. Aber es dürfte schwer sein, das Über-schreiten gewisser Bodentemperaturen zu verhindern. Auch die Frage der Reparaturmöglich-keit der Bodenheizung ist nicht leicht zu lösen, weniger wegen technischen Hindernissen, als wegen dem Kostenpunkt. Im allgemeinen kann ein Badzimmer nie warm genug sein (die beliebte und hygienisch empfehlenswerte kalte Dusche nach dem heissen Bad spielt hier auch eine Rolle) und es wäre von Vorteil, wenn diese Wärme teilweise auch durch den Fussboden dem Raum mitgeteilt werden könnte.“

Entschädigung wegen Helligkeitsbeeinträchtigung

Ein interessanter Rechtsstreit um eine Baga-telle wurde kürzlich endgültig vom Reichsgericht zugunsten des Hotels „Zweibrücken Hof“ in Dortmund entschieden. In der Nähe dieses Hotels, von ihm durch einen Hof getrennt, wurde ein Hochbau, das sogenannte Westphalenhaus, erstellt. Die dem Hotel zugekehrte Wand ver-dunkelte nun einige Fenster. Der Wirt war zu künstlicher Beleuchtung gezwungen — es handelte sich um Fenster eines Restaurants. Er belangte die Eigentümerin des Westphalen-

hauses auf eine tägliche Entschädigung von 40 Pfennig wegen vermehrtem Lichtkonsum. Das Gericht nahm einen Augenschein vor und musste in der Tat feststellen, dass bei einigen Fenstern der Himmel nur zu sehen war, wenn man sich weit hinauslehnte. Dem Hotelier wurden täglich 20 Pfennig zugesprochen. Die verurteilte Partei war damit nicht einverstanden und zog die Sache, wie wir der „Deutschen Bau-hütte“ entnehmen, bis vor die höchste Instanz, die aber das Urteil bestätigte.

seidenartiger Wirkung erzielt, die den damit tapezierten Zimmern einen diskreten, vornehmen Glanz verleiht, besonders bei künstlicher Beleuchtung. Die Glaspapete ist leicht- und farbecht, da die Farben im Glase liegen. Sie kann in allen Farbschattierungen hergestellt werden, die selbst das verwöhnteste Auge befriedigen. Die Anbringung der Tapete ist mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden, und ihre Lebensdauer kann als eine nahezu unbegrenzte bezeichnet werden, da die Glaspapete im Gegensatz zur Papiertapete leicht zu reinigen ist. Trotz aller dieser Vorzüge ist der Preis nicht höher als der einer besseren gewöhnlichen Tapete. Wo sie angebracht wurde, hat sie ein berechtigtes Aufsehen erregt.

Technischer Fragekasten

Frage Nr. 1: Hoteltelefonanlagen. An Verschiedene. — Trotz aller aufläuternden Aktion sind in der letzten Zeit anscheinend wieder interne Hoteltelefonanlagen ohne Verbindungsmöglichkeit nach auswärts von ausländischen Firmen erstellt worden. Wir bedauern dies sehr. Nicht wegen den über die Grenze hinweg erteilten Aufträgen, denn wir leben im Zeitalter des Weltverkehrs, aber wegen dem Ignorieren just dieses Weltverkehrs, wegen der Unmöglichkeit, nach auswärts telefonieren zu können. Wir befürchten, dass diese Anlagen keine lange Lebensdauer haben und schon nach verhältnismässig kurzer Zeit, den Forderungen der Gäste entsprechend, durch solche mit Fernverbindungs-möglichkeit ersetzt werden müssen. Wir nehmen zu keinen in- und ausländischen Fabriken Stellung, möchten aber dringend folgende Grundregeln empfehlen:

Die Apparate in den Gästezimmern sollen weitgehend, wenn nicht ausnahmslos, für aus-wärtige Verbindungen vorgesehen werden. Sie sind für Handbedienung einzurichten, so dass sich nach Abheben des Hörers die Hauszentrale meldet und eine gute Kontrolle, bzw. eine richtige Verrechnung möglich ist. Die Dienststellen unter sich sollen durch automatische Apparate (Wählerscheibe) miteinander verkehren. Diese

Grundgedanken haben sich in vielen schweizerischen Hotelanlagen vortrefflich bewährt. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Ein Hotel in St. Moritz konnte in der der Einführung von Zimmerstationen (mit Verbindungsmöglichkeit nach auswärts) folgenden Saison eine Steigerung des Gesprächsstrages um ganze 100% feststellen. In einem andern Hotel von St. Moritz erreichte die Zunahme 50%. Ein Unternehmen in Zermatt meldet 50, eines in Martigny 30%. Die Minimal-zunahme verzeichnet in der zur Verfügung stehenden Statistik ein vornehmeres Hotel in Genf mit 13%. Auch diese Zahl darf sich noch sehen lassen. Die Behauptung, dass sich solche Anlagen gut verzinsen und amortisieren, ist also wohlbe-gründet.

In kleineren Unternehmen wird man wohl häufig noch ohne Zimmerapparate auskommen. Dann sollte aber in jeder Etage eine geschlossene Kabine vorgesehen werden, damit der Gast nicht wegen jedem Gespräch ins Parterre laufen muss und das Gespräch als interne Angelegenheit (kein Mithören anderer Gäste) gewahrt bleibt. In solchen kleinen Betrieben werden oft für die Dienststellen die billigen Druckknopf-Linien-wähler-Apparate genügen. Wenden Sie sich für die vorteilhafteste Lösung an die „Ver-

einigung Pro Telefon“, Rapperswil, die kein Erwerbsunternehmen ist und Sie beratend unter-stützt.

Frage No. 2: Auffrischen von Beleuch-tungskörpern. Wie kann man Beleuchtungs-körper aus Messing wieder auffrischen, ohne das Metall anzugreifen? Zum Auffrischen kommen von allen Überzügen in Betracht kommen, der gegen äussere Einflüsse einen gewissen Schutz bietet. Er soll möglichst wasserhell sein, damit die polierte oder mattierte Oberfläche in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten bleibt. Äusserst wichtig ist aber, dass man diese Arbeit mit grösster Sorgfalt ausführt. Dazu gehört vor allem ein absolut gleichmässiger Überzug, der alle zu schützenden Teile deckt. Bleibt auch nur ein kleiner Teil so, so kann die Zerstörung dort einsetzen und bald die ganze Fläche unterhalb des Anstrichs befallen. Vor der Arbeit sind die Körper zu säubern und mit einer heissen Sodaaflösung von 1:10 zu entfetten. Alsdann ist mit einem Woll- oder Lederlappen abzutrocknen. Besonderer Wert ist auch auf die Vorbehandlung versteckter liegender Flächen zu legen.

Als Überzug kommt Zaponlack in Betracht, den man nach vollständigem Trocknen noch einmal mit einem wasserhell alkoholischen Lösung von Schellack bestreicht. Ein ein- anderst etwas gelbliche, vielleicht aber nicht unerwünschte Färbung hervorruftendes Schutz-mittel ist der sog. Messinglack, der aus einer Lösung von je 60 gr Schellack, Mastix, Manila-kopal und 15 gr venetianischem Terpentin in 1 Liter Spiritus besteht. Auch der sog. Mecha-nikerfirnis hinterlässt eine etwas gelbliche Tönung. Bei diesem werden 14 Teile Kolophonium, 2 Teile fein pulverisierten Knopplack, 5 Teile Guttapercha, 3 Teile Gummitgutt und 3 Teile Drachenblut in 100 Teilen wasserheller, niedrig-siedendem Teröl gelöst. Jede grössere Dro-guerie kann diese Mittel zusammenstellen.

Bei jedem Schutzüberzug ist zu beachten, dass er immer nur ein begrenzter ist. Es wird daher nach gewisser Zeit eine Wiederholung des Anstriches nötig werden. Dieser Zeitpunkt wird dann eintreten, wenn sich das Grundmetall auffallend stark von seiner ursprünglichen Färbung entfernt, wenn es also dunkler wird und wie angelaufen aussieht. Dieser Zeitpunkt kann natürlich ziemlich weit weg liegen.

Frage No. 3: Elektrische Heizung. An Herrn T. in F. — Ganz allgemein ist zu sagen, dass elektrische Raumheizung mittelst Akku-mulieröfen sich für Hotels und Pensionen selten eignet, es sei denn, dass die Heizung auf die Ge-sellschaftsräume beschränkt werde. Mit den Gästezimmern aber ist es bekanntlich so, dass oft unangenehm Gäste erscheinen und dann der Unannehmlichkeit ausgesetzt sind, den ersten Tag in einem kalten Zimmer verbringen zu müs-sen. Man kann nun allerdings als vorbeugende Massnahme auf gut Glück hin jede Nacht ausser den Öfen der besetzten Zimmer noch zwei oder drei Öfen von unbesetzten anschliessen. Aber dieses Verfahren ist entschieden nicht wirtschaftlich. Man kann leider die Akkumulieröfen nicht als Schnellheizer betreiben, da die Heiz-körper in Akkumulieröfen erteilt eingeklebt sind und mindestens 4 Stunden bis zur Wärmeab-gabe verstreichen. — Es bleibt als weitere Lösung die Anschaffung einiger leicht tragbarer Schnell-heizer, die bei plötzlichen Arrivées einspringen und die erste Wärme spenden. Nur ist immer die Frage aufzuwerfen, ob Tagesstrom überhaupt erhältlich ist und zu welchen Stunden. Gerade während der Heizsaison, die ja zusammenfällt mit dem Wassermangel der Werke und dem gros-sen Energiebedarf im Netz, pflegen die Elektri-zitätsunternehmen ausgesetzt zu stehen. Fallen grössere Mengen Tagesstrom zu Zweckzwecken abzugeben, wenigstens nicht während mehr als 3—4 Stunden. Allerdings ist nun wegen der Wirt-schaftsfrage der Bedarf der Industrie zurückge-gangen und es ist denkbar, dass da und dort Tagesstrom zu niedrigen Preisen und für genü-gend lange Zeit erhältlich ist.

Was die Tarifrage betrifft, so wird uns von fachmännischer Seite mitgeteilt, dass Akkumulier-öfen sich bei einem Kilowattstundenpreis von 3 Rappen der Kohlenfeuerung der Zentral-heizung gleichwertig ist. Berücksichtigt man für den letzten Fall die Bedienung, die Abfuhr der Verbrennungsprodukte, die höhere Amortisations-summe und eventuelle Transportschwierigkeiten der Kohle, so kann möglicherweise noch ein höhe-rer Kilowattstundenpreis konkurrieren. Aber man müsste dann zuerst genau untersuchen, welchen ziffermässigen Einfluss alle diese Fak-toren haben. Dieses Einfluss eben von Fall zu Fall anders. Dann ist der Preis des Tages-stromes zu berücksichtigen, der ja meistens höher ist und die Vorteile des billigen Nachtstromes teilweise aufwiegt, wenn bei unangemeldet ein-treffenden Gästen mehrere Zimmer mit Tages-strom geheizt werden müssen.

Gegen die Verwendung von Akkumulier-öfen sprechen nach unserer Ansicht auch noch betriebsbedingte Nachteile. Wenn nämlich der Gasverbrauch ausserordentlich hoch ist, so kann das Nachschliessen oder andern Ursachen vor dem Schlafengehen den Abgasschieber nicht schliesst, so strömt die durch die Elektrizität erzeugte Wärme zu früh in den Raum über, wird also nur teilweise aufgespeichert. Wenn dann am Morgen der Strom ausgeschaltet wird, versiegt die Wärmequelle vorzeitig. Voraus-gesetzt natürlich, dass kein Tagesstrom erhältlich ist. Steht aber Tagesstrom zur Verfügung, so wird die Zimmerheizung ausnahmsweise als Schnellheizer durchgeführt werden können, aber natürlich weniger wirtschaftlich. Es liesse sich wohl eine Lösung treffen, nach welcher das Schliessen der Schieber nach einer bestimmten Stunde vom Dienstpersonal besorgt wird, ohne Betreten der Zimmer. Ideal ist sie aber nicht, weil einem gewissen Eingriff in die Rechte und Freiheiten des Gastes entsprechend.

Wir würden, dass Sie ausser aus einem gewissen patristischen Empfinden heraus zur elektrischen Heizung neigen. Immerhin können wir die Be-merkung nicht unterdrücken, dass, wenn alle einheimischen Wasserkräfte ausgenutzt wären, die erzeugte Energie noch nicht genügen würde, um sämtliche Häuser der Schweiz zu heizen und dabei will das Land doch auch beleuchtet und motorisiert sein. Der Vorteil, mit der Elektrizität in den Übergangszeiten rasch und ohne zeit-raubende Aufwendungen Wärme zu erzeugen, kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Für Ihre Gegend sind als weiteres Moment noch die sich über den Frühling hinaus erstreckenden gelegentlichen starken Tempera-turstürze in Betracht zu ziehen, deren Wirkungen durch eine einfache Schalterbewegung kom-pensiert werden können. Doch wird von Fachleuten ver-

sichert, dass sich in Hotels und Pensionen die Tagesstromheizung besser eigne als der Akku-mulierofenbetrieb, von seltenen Ausnahmen wohl abgesehen. Letzterer hat natürlich wegen den Spreizungsverlustungen einen geringeren Wirkungs-grad als der Schnellheizer, bei welchem alle er-zugte Wärme in den Raum ausgestrahlt wird. Dies ist bei einem Vergleich der Tarifsätze auch zu berücksichtigen. Bei Tagesstrombetrieb aber tritt die Frage der Bezugsmöglichkeit und des Kilowattstundenpreises in den Vordergrund.

Frage No. 4: Verzinnung. An Herrn M. in G. — Das Verzinnen ist eine sehr heikle An-gelegenheit und erfordert grösste Sorgfalt. Es ist praktisch undenkbar, dass es vom einzelnen Hotelier im eigenen Betrieb durchgeführt werden kann. Sogar die meisten Spengler verzichten darauf und überlassen diese Arbeiten einem routinierten Kupferschmied. Wir haben uns sa-gen lassen, dass nicht einmal ein Fachmann in der Lage ist, bei der Ablieferung verzinneter Ware genau die Dicke der Verzinnung und ihre Lebens-dauer beurteilen zu können. Bei der Abnützung spielt nun die Häufigkeit des Gebrauchs eine grosse Rolle. Geschirr, das während der Saison strapaziert wird, verliert die Verzinnung viel rascher als solches, das man nicht alle Tage be-nutzt. Dann spielt aber auch die Art der Be-nutzung eine grosse Rolle. Wird z. B. eine Gasse-rolle von 2 Liter meistens nur mit einem oder anderthalb Liter gefüllt, so lässt die Verzinnung viel rascher nach, als wenn eine vollständige Füllung erfolgt. Im ersten Fall ist eben ein guter Teil der Verzinnung den Dämpfen ausgesetzt. Wenn Ihnen für das Verzinnen eines Milchgefässes von 37 cm Durchmesser und 9 cm Höhe einmal Fr. 2.— und ein anderes Mal Fr. 2.70 verlangt wurden, so lässt dies nicht unbedingt auf eine Unförmigkeit der Verzinnung, sondern auf sehr schlechte Arbeit schliessen. Es spielen hier ver-schiedene Faktoren eine ausschlaggebende Rolle. Das Verzinnen erfordert vorgängig ein gründliches Reinigen und Scheuern mittelst Salzsäure und Sägemehl. Je nach dem Zustand des Gefässes im Moment der Anlieferung muss dieses Reinigen sogar ein oder zwei Mal wiederholt werden, was natürlich die Sache verteuert. Ein kleines Unter-nehmen kann bald ein Geschirr zusammen mit von anderer Seite eingekommenen reinigen und ver-zinnen, bald aber ist Einzelarbeit erforderlich, was sich natürlich auf den Preis auswirken muss.

Frage No. 5: Innenanstrich eines metalle-nen Speisebehälters. An Herrn L. in N. Wir können Sie in dieser Sache nicht besser beraten, als durch Wiedergabe der Ausführungen, die wir kürzlich in der „Umschau“ trafen: Speise-öle sind gegen Gerüche sehr empfindlich. Des-halb können Harzlake und Asphaltkomposi-tionen, die beide an und für sich sehr gut sind, nicht in Frage kommen. Die Lösung kann nur in einer Paraffin-Auskleidung gefunden werden. Dann aber darf der Behälter nicht erwärmt wer-den, weil sonst das Paraffin zum Zerfliessen kommt. Das Innere des Behälters ist ausser-gründlich zu entrostern, zu scheuern und nach-zuwaschen. Dann wird mit einem Borstenpinsel das nur wenig über die Schmelztemperatur ge-haltene Paraffin erhitzt.

Frage No. 6: Elektrische Apparate mit eingebautem Rundfunkrückschuttschutz. An Verschiedene. — Das Wort „rundfunkrückschuttschutz“ ist da und dort zu einem Schlagwort geworden. Wie wir wissen, sind die Elektrizitätswerke Gegner davon, dass in alle möglichen Appa-rate, Staubsauger, Motoren etc. ein Störungs-schutz eingebaut wird, denn dadurch wird die Rendite der Eigenwäscherei in jedem einzelnen Fall gründlich geprüft werden muss und für ein bestimmtes Haus der Nacht bedeutend grösser sein kann, als für ein anderes Unternehmen der Vorteil.

Frage Nr. 7: Eigenwäscherei. An Herrn S. in B. — Wenn Sie lediglich auf Grund unserer in der „Hoteltechnik“ vom Oktober erschienenen Artikels „Betriebskosten einer Hotelwäscherei“ Ihr langjähriges Verhältnis mit einer gewerblichen Wäschanstalt kündeten und zur Eigenwäscherei übergingen, so haben Sie unbedingt vorzeitig ge-handelt. Wir haben schon mehrmals darauf auf-merksam gemacht, dass ausländische Verhält-nisse und Berechnungen nicht ohne weiteres auf die Schweiz übertragen werden können. Sie sollen und können unser Urteil nicht ablehnen, es aber nie allein bestimmen. In diesem Gegen-stand veröffentlichen wir sowohl Betriebs-da-ten von gewerblichen Wäschereien wie von Eigenanlagen (insoweit sie uns zugehen) und kommentieren sie, insoweit wir in der Lage sind. Dies, um den Einzelnen vorkommendenfalls in die Lage zu versetzen, den passendsten Entscheid zu treffen. Einer bestimmten Stellungnahme müssen wir uns schon deshalb enthalten, weil die Rendite der Eigenwäscherei in jedem einzelnen Fall gründlich geprüft werden muss und für ein bestimmtes Haus der Nacht bedeutend grösser sein kann, als für ein anderes Unternehmen der Vorteil.

Frage Nr. 8: Eierkonservierung durch Wasserglas. An Herrn M. in L. — Das Ein-legen der Eier in Wasserglas bezweckt, die Mikro-organismen am Eindringen in das Einnere zu hindern und damit dessen Zersetzung vorzu-beugen. Gegenüber früheren Zeiten ist allerdings das Verfahren weniger häufig im Gebrauch, da die Konservierung durch Kälte oder Kalkwasser wirtschaftlicher ist. Aber es gibt nun ab und zu, wie den vom Eidgen. Gesundheitsrat herausge-gelassen „Mitteilungen aus dem Gebiet der Le-bensmitteluntersuchungen und Hygiene“ ent-nehmen, sehr auf die Zusammensetzung an. Je mehr Kieselsäure und je weniger Alkalien sie enthält, desto besser. Die Alkalien werden durch die erforderliche Verdünnung teilweise frei (hydro-lytische Spaltung des Wasserglases) und treten nach und nach durch die Poren der Schale in das Einnere, wobei dessen Inhalt verflüssigt und zerstört wird. Wird Wasserglas in der für die Konservierung von Eiern erforderlichen Zusam-mensetzung mit einer gewichtsgleichen Menge von 60-prozentigen Alkohol verrieben, so soll es sich in eine körnige Masse verwandeln. Wenn das Wasserglas zu stark alkalisch ist, entsteht dagegen eine schmierige Masse.

Service de placement

Etant donnée la demande déjà assez forte de personnel de toutes catégories pour la saison d'été 1932, nous recommandons aux employés intéressés de s'annoncer le plus tôt possible à l'Hôtel-Bureau, Gartenstrasse 46, à Bâle (service de placement de la Société suisse des hôteliers). Tous les employés déjà inscrits chez nous et qui ont déposé à notre bureau leurs offres de travail devraient nous faire savoir s'ils acceptent aussi une place pour la saison d'été. Les employés à salaire fixe voudront bien nous indiquer séparément le salaire demandé pour la saison ou pour une place à l'année. On veillera soigneusement à ce que les copies de certificats soient au complet et en bon état et à ce que les demandes de places d'employés des deux sexes soient accompagnées d'une photographie appropriée. Pour faciliter les opérations de notre service de placement, les employeurs comme les employés sont instamment priés de répondre le plus promptement possible aux demandes et aux offres de places.

Hôtel-Bureau
Gartenstrasse 46, Bâle.

Avis aux Sociétaires

Aux hôtels usagers de musique

En application de l'art. 5 de la convention du 11 mai 1931 entre la Société des auteurs, compositeurs et éditeurs de musique et la Société suisse des hôteliers au sujet de la perception des droits d'auteurs pour l'exécution d'œuvres musicales dans les hôtels, nous rappelons à nos sociétaires qui sont usagers de musique pour les bals, dansings et concerts qu'ils sont tenus, au début de chaque saison principale, c'est-à-dire pour le 1er mai et le 1er décembre, d'indiquer au représentant pour la Suisse de la Société des auteurs susdite, M. Ch. Tarlet, 10, rue Diday à Genève, le nombre journalier d'heures de musique prévu dans leur programme musical pour la saison, ainsi que le nombre des musiciens jouant chez eux dans les concerts, bals, etc. Un certain nombre de nos sociétaires n'ayant pas encore rempli cette obligation pour la présente saison d'hiver, nous nous permettons d'attirer leur attention sur la disposition précitée de notre convention avec la Société des auteurs.

Bâle, le 19 janvier 1932.

Société suisse des hôteliers
Le Directeur du Bureau central:
Dr M. Riesen.

La crise de la grande hôtellerie

Dans le *Journal des Débats*, M. Philippe Roland a publié dernièrement les résultats d'une enquête approfondie sur la situation économique de l'industrie hôtelière; il analysait notamment les causes de la crise dont souffrait particulièrement la grande hôtellerie en France.

A propos des palaces, M. Roland relève l'erreur de beaucoup de gens qui s'imaginent qu'on y ramasse l'or à la pelle. Il écrit:

« Il n'en est malheureusement rien pour beaucoup d'entre eux. Un palace vend du luxe comme une autre industrie vend de l'acier. Les subtils raffinements de confort et d'ambiance que nous y rencontrons ne sont qu'un matériel d'exploitation qui caractérise le palace et le distingue des autres hôtels. Ce luxe est donc d'un tout autre ordre que le luxe individuel, signe extérieur généralement exact d'un état de prospérité. Le fait est si vrai que, couverte d'or à ses lambris, la grande industrie hôtelière traverse actuellement une phase des plus critiques.

« A Paris, les palaces les moins éprouvés terminent 1930/31 avec des bénéfices en diminution allant des quatre cinquièmes aux deux cinquièmes sur les résultats de l'exercice précédent. Or celui-ci avait déjà eu à ressentir les effets du retour précipité de la clientèle américaine lors des premiers krachs new-yorkais, en octobre 1929. D'une telle moins-value, la gravité exceptionnelle des circonstances économiques est le fondement. Plus que toute autre, l'industrie hôtelière pacifique et internationale demande pour son développement la quiétude des masses; sa fortune, elle l'attend d'un élément mouvant, de cette clientèle inconsistante et craintive, avide de changement comme de décors nouveaux, foule toujours prête à se laisser influencer par la presse ou par la publicité. N'a-t-on pas vu, tout récemment encore, deux incidents de frontière habilement amplifiés dans quelque officine francophobe compromettre une saison de la Riviera? »

A la carence de la riche clientèle américaine, M. Roland aurait pu ajouter celle de la meilleure clientèle européenne en provenance de tous les pays spécialement touchés par la crise. Car ce sont précisément les clients des maisons de grand luxe qui subissent les premières grosses pertes en cas de krach économique ou financier. Sous ce rapport, la grande hôtellerie française n'a pas été plus heureuse dans ses affaires que les hôtels suisses de haut rang.

M. Roland estime avec raison qu'une cause importante du malaise actuel réside dans les constructions excessives d'hôtels.

« Ayant trop présumé de la durée indéfinie d'un âge d'or, écrit-il, les palaces se sont multipliés, anticipant sur la demande effective. Entrepris à grands frais aux heures de dépréciation du franc, moins dans l'espérance de résultats immédiats que dans celle de bénéfices plus lointains, ces nouveaux venus ne furent en mesure de recevoir leur clientèle que lorsque la crise qui allait s'abattre sur l'Europe pointait outre-mer. Dans leurs halls flamboyants, ils ne virent qu'entrer et sortir ces voyageurs de toutes les latitudes sur la présence desquels ils avaient trop compté. Ce sont aujourd'hui ces établissements récents qui sont les plus atteints. Leur clientèle restreinte n'est pas rémunératrice; quant à leur amortissement, il ne peut en être question. »

En France comme chez nous, l'Etat s'intéresse au tourisme, mais dans les deux pays il voit surtout dans le tourisme une ressource fiscale. C'est ainsi qu'un palace du centre de Paris, qui payait 94.000 francs d'impôts avant la guerre, en a payé quatre millions en 1929, avec un mouvement de clients sensiblement égal. En affectant au franc-or une valeur cinq fois supérieure au franc-papier, le coefficient d'augmentation absolue des charges fiscales ressort à 8,5. Il est évident que c'est trop.

La taxe de 13% imposée aux hôtels de luxe en France leur a été néfaste. En voulant frapper les riches étrangers dans l'idée qu'ils pouvaient payer cette taxe sans se gêner le moins du monde, on les a mécontentés à tel point qu'ils sont allés ailleurs. Le taux de cette taxe a été réduit depuis lors, mais avec l'obligation pour les hôteliers de l'incorporer à leurs prix afin de dissimuler la part de l'Etat dans la note présentée. Comme si des secrets de cette nature pouvaient être cachés à la clientèle habituelle des hôtels de luxe!

En Suisse, les impôts cantonaux et communaux directs constituent actuellement pour la grande hôtellerie une charge très lourde à supporter, surtout là où les défalcatations de dettes sont minimales pour la taxation fiscale. Mais le fisc fédéral, sans faire ajouter sur les notes d'hôtel une ligne spéciale consacrée à la taxe de luxe, s'est rattrapé largement sur les taxes douanières et sur d'autres impôts indirects, comme le prélèvement sur les coupons, l'impôt sur le timbre, l'impôt de guerre prolongé, etc. Le régime douanier instauré à Berne est particulièrement préjudiciable à la grande hôtellerie, en frappant de droits onéreux

et parfois quasi prohibitifs des articles qui sont d'un usage courant dans les établissements de cette catégorie. Les hauts prix de revient se traduisent nécessairement dans les tarifs appliqués à la clientèle et le résultat est identique à celui de l'imposition directe excessive en France: la désertion des hôtels de rang supérieur.

Mais il y a une différence à relever entre les deux pays: la France est revenue de son erreur et a aboli cette funeste taxe de 13%; en Suisse, on prépare de nouvelles mesures douanières, sans se soucier de leur répercussion probable sur les affaires de la grande hôtellerie. Mg.

Suspension de la publication des listes d'étrangers

Plusieurs Etats de l'Europe cherchent actuellement par tous les moyens à empêcher leurs ressortissants de faire dans les autres pays des voyages de tourisme. Ceux qui s'en vont néanmoins à l'étranger pour des cures ou des villégiatures sont soumis à un contrôle sérieux, quoique secret la plupart du temps.

Une importante agence de voyages britannique nous communique que ses bureaux reçoivent presque journellement la visite d'individus qui consultent les listes d'étrangers mises à la disposition du public et prennent note de certains noms et adresses. Invités à s'expliquer, ils répondent d'une manière évasive et donnent des prétextes quelconques, ce qui laisse supposer qu'il s'agit d'éléments douteux. Ou bien ils sont au service du fisc ou d'autres organismes intéressés, ou bien ils veulent tirer parti de l'absence de familles aisées pour aller perpétrer des vols dans leurs demeures.

On sait que par suite de la crise économique il n'est plus de bon ton, dans certains pays, de faire des voyages à l'étranger et que des mesures diverses sont prises pour les contrecarrer dans la mesure du possible. En présence de cet état de choses, la proposition a été faite de recommander à nos centres de tourisme, dans l'intérêt de leurs visiteurs, de suspendre la publication de leurs listes d'étrangers jusqu'au retour d'une situation économique plus favorable.

Nous faisons part aux intéressés de cette suggestion, en consultant aux associations touristiques régionales et locales de vouer une attention spéciale à cette question, qui mérite certainement une étude sérieuse dans les circonstances présentes.

Bureau de voyages Sir Henry Lunn Ltd. à Londres

Ce n'est plus un secret pour les entreprises suisses en relations d'affaires avec cette firme que le Bureau de voyages Sir Henry Lunn est aux prises avec des difficultés financières qui ont fait craindre de grosses pertes aussi pour divers hôtels de la Suisse. Les démarches commencées il y a quelque temps déjà en vue de l'assainissement financier de cette agence semblent maintenant devoir être couronnées de succès, en ce sens que M. C. E. W. Mackintosh, qui procède à la réorganisation, met à disposition 10.000 livres sterling. Entre temps les créanciers, pour la plupart des hôteliers du continent, ont reçu une nouvelle proposition offrant de leur servir un intérêt annuel de 6%, avec amortissement des créances sur les bénéfices des cinq prochains exercices.

Une conférence des créanciers suisses s'est réunie tout dernièrement à Berne pour examiner l'accueil à faire à cette proposition. L'assemblée unanime a été d'avis que l'offre doit être acceptée, dans l'attente qu'il sera ainsi possible de recouvrer intégralement les créances des hôtels suisses intéressés, lesquelles s'élèvent à 200.000 francs en

chiffre rond. Cette manière de voir résulte des assurances sérieuses données par la firme londonienne qu'elle fera face peu à peu à tous ses engagements. Nous espérons que les directeurs de l'agence en question réussiront à manifester bientôt cette bonne volonté par des actes.

Le Capitain George Lunn en Suisse

Sur le désir qu'il en a exprimé lui-même, nous informons les amis et connaissances de Mr George Lunn qu'il descendra avec Mme George Lunn, le soir du 1er février, à l'Hôtel Schweizerhof à Berne. Comme il y a douze années qu'il n'est pas revenu sur le continent et en Suisse, le Capitain George Lunn serait heureux de reprendre contact à cette occasion avec ses amis et avec les personnes qui entretiennent avec sa maison des relations d'affaires.

Dans l'hôtellerie genevoise

On nous écrit:

Le Syndicat des Hôteliers de Genève a tenu le 9 janvier son assemblée générale annuelle à l'Hôtel Bellevue. Un souper réussi a précédé cette assemblée, dans laquelle le comité a été renouvelé, comme les statuts le prescrivent.

M. E. Perréard, le dévoué président sortant, a fait un rapport très documenté. Le Syndicat compte maintenant 43 membres, dont 35 membres actifs, cinq membres personnels et trois restaurateurs. La situation de sa caisse est satisfaisante. La mort a malheureusement enlevé au Syndicat, dans le courant de l'exercice, un membre assidu qui était souvent sur la brèche et qui avait fait partie en son temps du comité, M. Emile Handwerk.

Il est réjouissant de constater que les autorités genevoises ont eu de fréquents rapports avec le Syndicat des hôteliers, notamment au sujet de la loi cantonale sur la protection du travail, dans l'hôtellerie et de la réception des délégués au Congrès du désarmement. Grâce au referendum, le premier projet de loi n'a pas abouti, mais quatre autres projets sur la matière sont soumis au Grand Conseil. Un nouveau rabais de 10% sur les prix des logements précédemment indiqués a été consenti aux participants à la Conférence du désarmement. Il a été impossible d'aller plus loin, d'un côté à cause de la situation économique actuelle, de l'autre à cause des frais occasionnés par les transformations et aménagements intérieurs divers exigés par les délégués pour leur installation dans les hôtels.

Cette année, avec l'aide du Syndicat, il a été possible de faire paraître une nouvelle *Gazette des Etrangers*; c'est une revue très bien éditée, fort bien comprise et répondant tout à fait au but recherché. Le Syndicat des Hôteliers de Genève a aussi subventionné plusieurs fêtes locales et des manifestations sportives de toutes sortes. Les hôteliers ont pris une part très active aux travaux du Bureau de développement (Association des Intérêts de Genève), spécialement en ce qui concerne la propagande, les communications, le Bureau officiel de logements dans le nouveau bâtiment de la gare de Cornavin, etc.

Le rapport présidentiel rend également compte des pourparlers, non encore terminés, avec le service du gaz de Genève pour obtenir une réduction du prix du gaz utilisé dans les cuisines des hôtels, de la participation de l'hôtellerie à la préparation de la belle Fête des costumes suisses et de la réunion à Genève, en novembre 1931, du Comité exécutif de l'Alliance Internationale de l'Hôtellerie.

L'élection du nouveau comité du Syndicat des Hôteliers de Genève a donné les résultats suivants: M. E. Hüni, Hôtel Métropole et National, président; MM. René Baehli, Hôtel Touring-Balance, A. Auber, Hôtel de la Paix, E. Straumann, Carlton Parc-Hôtel, et R. Pally, Hôtel Mirabeau, membres du comité.

L'hôtellerie de Zurich en 1931

Les hôtels et les pensions de la ville de Zurich ont enregistré en décembre 1931 un total de 19.350 arrivées, soit 550 de moins qu'en décembre de l'année précédente. Par contre, il y a eu 60.150 nuits de logement, à savoir 2400 de plus qu'en décembre 1930.

Durant l'année entière, on a compté 325.000 arrivées et 904.000 nuitées. Ces chiffres sont beaucoup moins satisfaisants que ceux des trois années antérieures à cause évidemment de la dépression économique générale. Le nombre des arrivées est de 41.200 ou de 11,2% inférieur à celui de 1930. Celui des nuitées est inférieur de 58.800, soit de 6,1%. L'occupation moyenne des chambres est tombée de 63,8 à 59,9%. Ce dernier pourcentage est le plus bas qui ait été constaté depuis 1925, année où la statistique touristique zurichoise a été réorganisée. Il est vrai qu'il faut tenir compte ici de l'augmentation du nombre des lits disponibles à Zurich. De 1930 à 1931, le nombre des lits d'hôtel a passé dans cette ville de 4137 à 4282.

Pendant les trois premiers mois de l'année 1931, l'affluence des visiteurs n'a pas accusé un déchet bien considérable: 68.000 arrivées

contre 71.000 en 1930 et 193.400 nuitées contre 201.400. Mais les reculs ont été beaucoup plus importants pendant le deuxième et le troisième trimestres. En avril-juin, la statistique indiquait 81.700 arrivées contre 97.400 et 225.000 nuitées contre 253.900. En juillet-septembre, on comptait 104.900 arrivées contre 124.000 et 273.900 nuitées contre 301.400. Pendant les quatre mois de mai, juin, juillet et août, le nombre des visiteurs a reculé de plus de 30.000 et celui des nuitées de près de 50.000. La situation se modifia en bien pendant le dernier trimestre, où l'on enregistra 70.900 arrivées contre 72.600, mais 212.100 nuitées contre 206.500. Le nombre des nuitées en octobre-décembre 1931 a donc été de 5600 supérieur à celui du dernier trimestre 1930.

Toutes les catégories d'hôtels ont souffert de la diminution du nombre des arrivées pendant l'année 1931. Quant au déchet constaté sur les nuits de logement, toutes les catégories d'hôtels y participent également, sauf celle des pensions. Celles-ci, en effet, ont enregistré 10.000 nuitées de plus que l'année précédente, tandis que les autres genres d'établissements enregistraient un recul global de 68.800 nuitées. La régression a été tout particulièrement sensible dans les hôtels de rang inférieur.

Les hôtels de Zurich en 1931 se répartissent comme suit par nationalités, les chiffres de 1930 étant indiqués entre parenthèses:

Suisse 157.559 (171.830), Allemagne 82.157 (100.737), Autriche 15.131 (13.112), France 14.400 (15.371), Italie 10.317 (10.147), Grande-Bretagne 8.579 (10.531), Amérique du Nord 7.962 (13.289), Hollande 6.289 (6.873), Tchécoslovaquie 4.140 (3.762), Belgique 3.362 (3.377), Hongrie 3.239 (2.678), autres pays 12.474 (15.114).

La diminution est de 40,1% pour les Américains du Nord, de 18,5% pour les Britanniques, de 18,4% pour les Allemands. On a constaté par contre une augmentation de 20,9% pour les Hongrois, de 15,4% pour les Autrichiens et de 10% pour les Tchécoslovaques.

En présence de 157.560 hôtes suisses, nous avons 168.000 hôtes étrangers. C'est l'Allemagne qui envoie le plus fort de beaucoup des contingents de visiteurs en provenance des pays voisins de la Suisse. A elle seule, elle a fourni à Zurich la moitié de ses visiteurs étrangers. La diminution du nombre des Allemands (-18.600) et des Suisses (-14.300) a été particulièrement sensible aux hôtels de la ville de Zurich.

La fin de la prohibition en Finlande

Nos lecteurs ont appris par les quotidiens que le peuple finlandais s'est prononcé dans un plébiscite contre la loi de prohibition des boissons alcooliques. L'abolition a été demandée par plus de 70% des votants, ce qui a provoqué une surprise générale.

La fameuse loi finlandaise de prohibition avait été votée déjà en 1909, mais diverses causes empêchèrent de la mettre en vigueur avant 1919. Elle interdisait toutes les boissons alcooliques, aussi bien les boissons fermentées que les boissons distillées.

Cette loi avait été préparée de longue date par l'option locale, un système de prohibition qui gagna de nombreux partisans surtout dans les campagnes. Dans des régions entières, il s'était trouvé des majorités d'électeurs communaux pour interdire à leurs concitoyens l'usage des boissons enivrantes. Parfois on admettait encore une bière très légère; le vin ne se trouvait plus que dans les pharmacies. Les villes étaient presque seules à tolérer encore la consommation de l'alcool sans ordonnance médicale.

Mais il suffit d'interdire une chose pour qu'elle prenne aussitôt l'attrait bien connu du fruit défendu. On en sait quelque chose en Suisse, par exemple, depuis l'interdiction de l'absinthe. La prohibition générale en Finlande donna aussitôt naissance à une industrie nouvelle, celle de la contrebande d'alcool, favorisée par la longueur des côtes, bordées d'une infinité de petites îles. Cette industrie qui, tout comme en Amérique, n'était nullement mal vue du peuple, enrichissait promptement ceux qui s'y livraient. La surveillance et la répression des fraudes, bien inutiles du reste, coûtaient à l'Etat des sommes énormes. On a constaté officiellement qu'en 1931 il est entré en Finlande cinq millions et demi de litres d'alcool à 96 degrés. Dans les restaurants et les cafés, on consommait des boissons enivrantes presque à la barbe de la police. Avec les contrebandiers, les marchands clandestins et les tenanciers de clubs faisaient des affaires d'or.

D'autre part, on fabriquait presque ouvertement dans les familles des vins de fruits, particulièrement avec les baies des forêts, ainsi que des liqueurs. On trouvait dans les drogueries toutes les essences nécessaires pour donner aux produits fabriqués le goût et l'arôme voulus.

Parallèlement au développement de la consommation clandestine de mauvaises boissons alcooliques, la morale publique déclinait d'une manière inquiétante. La violation journalière de la loi de prohibition avait amené un manque général de respect pour les autres lois. Le faux serment devenait commun. Le nombre des délits et des crimes augmentait dans des proportions absolument anormales.

En présence de cet état de choses, la partie saine de l'opinion publique se transforma peu à peu. Puisque sous le régime de la prohibition l'ivrognerie exerçait plus de ravages qu'auparavant, puisque l'accroissement de la criminalité devenait alarmant, puisque l'autorité était impuissante à enrayer le mal, à quoi bon garder aux boissons alcooliques l'attrait du fruit défendu?

Un comité de prohibitionnistes lui-même proposa tout d'abord d'abroger la prohibition pour le vin et la bière. En présence de ce mouvement, le gouvernement décida de consulter le pays. Les socialistes et les agrariens, en grande majorité aux Chambres, firent campagne pour le maintien

de l'interdiction, tandis que les conservateurs, les libéraux et le parti suédois se prononcèrent dans le sens contraire. Mais les suffrages des femmes surtout furent catégoriques; elles ne voulaient plus des scandales d'un régime qui avait causé au pays beaucoup plus de mal que de bien. Maintenant, le gouvernement élabore un projet prévoyant, non pas la liberté du commerce des boissons alcooliques, mais un monopole d'Etat avec certaines restrictions dans la vente au public. Le dernier mot restera au Parlement.

Le contrôle des vins à Neuchâtel

(Extrait du rapport du Département de l'intérieur)

Le 11 juillet 1930, sur l'initiative de viticulteurs neuchâtelois, a été pris un arrêté cantonal précisant le sens de l'art. 250 de l'ordonnance fédérale sur le sucrage des vins et fixant le degré maximum d'alcool des vins de Neuchâtel, rouges et blancs, sucrés à la cuve. A elle seules, ces normes ne permettant pas de lutter contre le sucrage excessif des moûts très faibles et contre certains procédés de culture tendant à forcer la production aux dépens de la qualité, il a fallu parer à cet inconvénient en complétant ces prescriptions par l'indication d'un poids maximum de sucre par hectolitre. Cette adjonction, si simple en apparence, compliquait énormément le contrôle, car il n'existait pas encore de procédé certain pour déterminer exactement, par l'analyse d'un vin, la quantité de sucre utilisée lors de la vinification; on ne peut l'apprécier avec quelque justesse qu'en comparant la teneur en sucre des moûts avec le degré alcoolique des vins faits. Voilà pourquoi, à titre d'essai, l'inspecteur cantonal et les experts locaux du vignoble ont été chargés, pendant toute la durée des vendanges, de procéder à des prélèvements de moûts, soit dans les vignes après le foulage, soit à l'arrivée des grappes chez les encaveurs, ou même dans les fûts d'expédition en gare. Près de 600 échantillons de moûts ont été ainsi analysés pour la récolte 1930, tâche considérable qui n'a pu être menée à bien que grâce au dévouement du personnel restreint qui en était chargé. L'importance des résultats obtenus ne fut pas proportionnelle au travail accompli, quoique les données recueillies permettent d'apprécier les vins avec plus de sûreté.

Au contrôle des moûts est venu se joindre celui des vins étrangers. D'accord avec les cantons viticoles romands de Vaud, Valais et Genève, le canton de Neuchâtel a pris en septembre 1930 un arrêté modifiant le contrôle des moûts et vins blancs étrangers, pendant la période des vendanges et jusqu'à la fin de l'année. Différée pendant deux ans à cause de la bonne qualité de la récolte indigène, cette mesure sans cesse réclamée par les viticulteurs paraissait devoir être en 1930 d'une utilité moins contestable. En fait, vu la grande quantité récoltée et les prix relativement bas, les circonstances n'avaient guère changé. L'importation des vins blancs

étrangers a été faible et le contrôle très serré exercé avec l'aide bienveillante de la gendarmerie ainsi que du personnel des douanes et des gares n'a rien révélé de particulièrement intéressant. Il est toutefois possible que l'interdiction des coupages de vins blancs étrangers avec le vin de Neuchâtel et l'obligation de déclarer les arrivages de vins étrangers ait restreint l'emploi des vins du dehors par les négociants et les débitants. Le contrôle neuchâtelois n'a relevé que trois contrevenants pour défaut de déclaration. Bien entendu, il n'a pas été tenu compte des arrivages de vins blancs de luxe et de vins blancs liquoreux. Les 28 échantillons contestés se répartissent ainsi: sept vins mouillés, cinq additionnés de cidre, deux faussement désignés, quatre trop sucrés, deux suralés, six altérés, deux sucrés et six moûts sucrés à plus de trois kilogrammes par hectolitre. Les vins additionnés de cidre n'ont pas été prélevés dans le canton de Neuchâtel, mais proviennent d'une surexperte faite pour la Suisse allemande. Dans les vins neuchâtelois, la recherche du cidre n'a donné aucun résultat et le plus grand nombre des vins contestés sont des échantillons soumis par des négociants.

Informations économiques

Aide aux vignerons vaudois. — Une bonne partie des vins vaudois de 1930 et 1931 n'ayant pas encore pu être vendue, le Département de l'économie publique a accordé aux associations viticoles vaudoises un prêt de 638.000 francs à 3%, remboursable la moitié le 15 juin et l'autre moitié le 15 novembre 1932.

Le fromage. — A la suite d'un arrangement récent, la France a fixé le contingent d'admission de fromage suisse à environ 100 wagons par trimestre, soit 320 à 420 wagons par an. De son côté, la Suisse renonce aux dispositions prises pour empêcher l'importation des fromages français à pâte dure concurrençant les produits suisses.

Baisse des prix du fromage. — L'association des commerçants en produits laitiers a tenu le 20 janvier à Lausanne une assemblée extraordinaire pour examiner la situation actuelle du commerce du fromage. Après une très longue discussion, l'assemblée, considérant la crise présente et malgré les stocks existants de marchandises payées à de hauts prix, a décidé de collaborer à l'abaissement du coût de la vie en faisant subir immédiatement une nouvelle réduction de 20 centimes par kilo aux prix de détail du fromage.

Chianti-Dettling
Die seit über einem halben Jahrhundert eingeführte Qualitäts-Marke.

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Das Gesundheitswasser!
In allen guten Hotels erhältlich

Goldenbohm & Co.
Sanitäre Installationen
Zürich
Dufourstrasse 47
Telephon 20.860
Verlangen Sie Referenzen

Littoral belge
Blankenberghe
HOTEL-PENSION
Digue de mer, à vendre ou à louer, salle à manger 60 couverts, 17 chambres à coucher pour 28 lits. Eau courante froide et chaude, salle de bains, gaz, électricité. Vente: 64.000 fr. suisses.
Location: 5200 fr. suisses par an. S'adresser: Verbeke, 300, Av. de Tervuren, Bruxelles.

QUINSTIG ZU VERKAUFEN
In Locarno beständige, wunderbare
PENSION
Eignet sich auch sehr gut für Arzt als Erholungsheim oder Sanatorium.
Offerten unter Chiffre A. B. 10 postlagernd Locarno.

Kirchberger Rohrmöbel
kaufen Sie am vorteilhaftesten im alten, leistungsfähigen Käse-Geschäft
Stadelmann
Luzern - Telephon 11.09
Bitte Preisliste verlangen!

AROSA HOTEL
zu verkaufen
Alte, sehr komfortable und rentable Unternehmungen, mittl. Grösse, in allerbesten Lage.
Preis altershalber sehr günstig.
Nötige Anzahlung: ca. Fr. 350.000,-. Näheres gerne durch
EKA
Immobilien A.-G.
Löwenstrasse 31
Zürich, Tel. 58.192.

ZU VERKAUFEN
Im Berner Oberland, sehr schönes
HOTEL
mit 60 Betten, Sommer- u. Winterbetrieb. Preis und Anz. sehr günstig.
An bekanntem Badeplatz, gutes
HOTEL
mit 32 Betten. Sehr günstige Gelegenheit.
Verwaltungsbüro E. Reiser, Klostbachstrasse 8, Zürich 7.

Zu mieten evtl. zu kaufen gesucht
HOTEL
mit 30-50 Betten, Zentrum bevorzugt. Geht. Offerten unter Chiffre H. A. 2235 an die Hotel-Revue, Basel 2.

HOTEL
zu verkaufen
Off. unter Chiffre G. F. 2216 an die Hotel-Revue, Basel 2.
Revue-Inserate haben Erfolg!

Neuchâtel
La Recorbe
(Les Glycines)
Lehrt gründlich Französisch, die Führung eines gut bürgerlichen Hauses u. die franz. Küche, Sprachen, Musik, Sport, Poesie, Lage, Zimmer mit d. w. u. k. Wasser, Prospekt, Refer. Direkt. M. u. Mme Wanner-Châtelain

Warum nach England?
Sie lernen Englisch ebenso gut und billiger im
Kurhaus Oertlimatt, Krattigen
ob Thunersee - Nähe Interlaken
Erstklassige, englische Schule
Beginn des nächsten Kurses 22. Februar bis 30. April 1932 für Damen und Herren. Allgemeiner englischer Sprach- und Schreibunterricht unter der bewährten Leitung von Mr. Thomas Skinner, Direktor der Bibliotheken Greenwich-London. Mrs. Skinner, Oberlehrerin einer Londoner Schule. Spezialstunden für Hotelkaf. f. Anfänger u. Vorgerückte. Refer. v. bisherigen Schülern u. Prospekt durch
Rud. Zahler.

Tapezierermeister
Polsierer und Dekorateur
Sucht Stellung in nur erstkl. Hotel. Langjährige prima Referenzen 1. Häuser. Geht. Offerten unter Chiffre N. R. 2222 an die Hotel-Revue, Basel 2.

HOTELIERS! KRISENZEIT!
Hoteldirektor (Schweizer), flotte Erscheinung, gesetzl. Alters, sprachgewandt, Oberseer, Vertrauensperson, erstklassiger Buchhalter und Korrespondent, sucht Stellung als Stütze des Prinzipals, evtl. Buchhalter. Sekretär, Kassier, Kontrolleur usw., in gutes Haus. Bedingungen: Kl. Monatsentlohnung. Beste Zeugnisse zur Verfügung. Geht. Offerten unter Chiffre H. E. 2221 an die Hotel-Revue, Basel 2.

A vendre par suite de décès
à Neuchâtel
Hôtel
avec Restaurant
entièrement agencé. Affaire intéressante au centre des affaires. Capital nécessaire: Frs. 50.000,-.
S'ad.: Etude Bourquin, avocat, Neuchâtel.

Die bekannten Kochkurse in Heiden
Pension Weiss
beginnen am 15. Februar 14. März. Dauer 4 u. 6 Wochen. Feine und billige Küche. Südspeisen. - Fließendes Wasser. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte.
- Fachmännischer Leiter: R. Meck-Weiss, Küchenchef.

Maestro di tennis di professione
cerca posto per i mesi di Marzo a Giugno, event. più tardi, stazione di cura, albergo, club, italiano, francese, tedesco, inglese, Socio della "Fédération internationale des Professeurs et Professionnels de Tennis". Scrivere direttamente a M. A. P. Knappe, 7, Berlin 37, Klopstockstrasse 56.

Junges, in allen Zweigen des Hotelwesens vertrautes Ehepaar übernimmt ab Frühjahr die
Leitung eines Hotels
Im Anstellungs- od. Mietverhältnis. Im Anstellungsverhältnis bei sehr mässiger Honorierung. Offerten erbeten unter Chiffre M. E. 2231 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

ENGLAND
In reiz. Villa, Städtchen, Engl., Pension f. Ausländer. Garantierte Einzelunterr. gründl. Erl. der engl. Sprache in 3 Mon. - von Prof. im Hause. FÜR Fortgeschrittene: Engl. - Schrift, Handkutsch, Vorz. Küche u. Fam. Leb. Aut. Tennis, Seebad. Pensionspreis Fr. 55.- pro Woche, all. inbegr. Beste Referenzen. Schweizer Pensionäre.
Knowles, 3, Copthall Gardens, Folkestone.

Junges Hotelkassier, im Vater eigenen Betrieb, sucht passende Beschäftigung für den Frühling oder Sommer als
Stütze des Patrons, Sous-Directeur oder Chef de réception
In allen Branchen der Hotellerie bestens bewandert. Auslands- und Inlandspraxis. Hauptsprachen in Wort und Schrift. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre D. V. 2199 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Sprach- und fachkundiges Ehepaar (Schweizer), mit grosser Erfahrung, In- und Auslandspraxis, sucht per Frühjahr bei äusserst bescheidenen Ansprüchen
Direktion
evtl. Pacht eines nachweisbar rentablen Hotels u. ca. 30 Betten mit Vorkaufspreisen; beste u. langjährige Ref. und Kaut. Geht. Off. erbeten sub Chiffre A. N. 2229 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Englische Sprachschule
Alle Anfragen sind zu richten.
Mansfield School of English, 6, Nicoll Road, London N.W. 10.

Le prix de la vie. — Le chiffre indice de l'Union suisse des sociétés de consommation a baissé en décembre 1931 de 1,4 point et s'est établi au 1er janvier 1932 à 131,2. Ce recul provient uniquement de la diminution de l'indice du prix de la viande. En ce qui concerne le beurre, l'augmentation des droits de douane de 60 fr. par 100 kg. a été compensée en partie par une baisse des beurres étrangers. Du 1er janvier 1931 au 1er janvier 1932, l'indice des sociétés de consommation a reculé de 144,2 à 131,2, soit de 13 points.

Fausse pièces d'argent. — On signale de nouveau la mise en circulation de pièces d'argent fausses. L'ancien écu à l'effigie du pape, au millésime de 1926, a été imité par un alliage d'étain et d'antimoine, fondu et argenté à la galvan; le poids de ces pièces est inférieur à la normale. — On a saisi des pièces d'un franc 1914 en étain et en cuivre, grossièrement imitées, de couleur gris-bleu et d'un toucher savonneux. — Une contrefaçon de la nouvelle pièce de cinq francs a été mise en circulation dans le canton de Neuchâtel. La pièce fautive est si parfaitement imitée que l'on aurait beaucoup de peine à la distinguer de l'authentique si elle n'était pas légèrement plus grande.

Le prix du lait. — Une assemblée extraordinaire de l'Union centrale des producteurs suisses de lait, tenue le 20 janvier à Berne, a décidé d'abaisser le prix du lait d'un centime à partir du 1er février. Les prix de détail du lait de consommation subiront la même baisse. Les prix de vente au détail du fromage, abaissés à deux reprises ces derniers temps, ne seront pas changés. Dans une résolution votée à l'unanimité, l'assemblée a déclaré que le prix du lait ne suffit pas pour assurer à l'agriculture même le plus modeste des revenus. Si la baisse décidée au risque de compromettre beaucoup d'existences paysannes devait durer et s'accroître, elle prendrait le caractère d'une catastrophe et nécessiterait absolument une nouvelle action de secours de la part de la Confédération.

L'Union suisse des sociétés de consommation. — L'union, dont le siège central est à Bâle et qui groupe 327 sociétés adhérentes, a réalisé en 1931 un chiffre d'affaires de 166.888.337 francs, au lieu de 163.574.989 francs en 1930. Les parts sociales reçoivent un intérêt de 5%. Les machines, le mobilier, les automobiles et la futaie sont complètement amortis. Selon les propositions des organes centraux de l'Union, les immeubles, qui figurent au bilan pour 45,72% de leur valeur d'établissement, sont amortis pour cet exercice de 141.577 francs. On verse 500.000 fr. au fonds de réserve ordinaire, porté ainsi à sept millions, et 200.000 fr. au fonds de réserve pour la propagande et la production, qui atteint ainsi un million. Le solde actif de 225.335 fr. serait reporté à compte nouveau.

Bétail de boucherie. — Les délégués paysans réunis à Berne le 20 janvier ont voté une résolution contenant le passage suivant: «L'assemblée apprend avec une grande inquiétude que la frontière a de nouveau été ouverte à

l'importation du bétail de boucherie, exposant ainsi notre troupeau national au danger des épizooties qui sévissent partout à l'étranger. Du reste, l'agriculture est parfaitement en mesure de ravitailler le pays en bétail de bonne qualité. L'intérêt général de notre agriculture exige absolument la protection de la production indigène du bétail de boucherie. Aussi la fermeture de nos frontières à l'importation du bétail s'impose-t-elle aujourd'hui.» — Ce sont donc toujours les mêmes affirmations gratuites, alors que la réalité et les faits démontrent le contraire. Le consommateur sait parfaitement que la fièvre aphteuse n'est pas introduite par le bétail de boucherie, toujours soigneusement contrôlé, mais bien par l'achat de bétail à l'étranger, sans contrôle, par des paysans eux-mêmes, qui peuvent s'y fournir à meilleur compte qu'en Suisse. Nous nous demandons ce qu'on pense en haut lieu de résolutions aussi solidement motivées ?...

Nouvelles diverses

Au Grand Conseil valaisan. — Le 25 janvier, M. Schröter a déposé une interpellation au sujet des mesures que le gouvernement compte prendre pour aider l'industrie hôtelière pendant la crise économique.

Plages et piscines. — Les directeurs des entreprises de plages et piscines de la Suisse se sont réunis en association de caractère libre. Il paraît qu'ils vont étudier, en collaboration avec l'Office national suisse du tourisme, la possibilité d'organiser une propagande collective à l'étranger.

La Conférence de Lausanne ajournée. — Le matin du 25 janvier, une conférence a eu lieu entre M. Laval, président du conseil des ministres français, et l'ambassadeur de Grande-Bretagne à Paris. D'après le *Temps*, on aurait envisagé au cours de cet entretien la possibilité de réunir en juin la Conférence intergouvernementale des réparations qui devait s'ouvrir à Lausanne le 1er février. — On avait parlé les jours précédents d'un ajournement au printemps, puis à l'automne et l'on donnait aussi à entendre qu'il n'y aurait pas de conférence du tout. Après tous les préparatifs faits à Lausanne, on avouera que le geste des gouvernements manque un peu d'élégance.

† **C.-J. Mégevét.** — Le 20 janvier est décédé à Genève, après une longue maladie, M. C.-J. Mégevét, industriel. Le défunt a joué un rôle en vue dans divers sports, en particulier l'automobilisme, l'hippisme et le canotage automobile. Il a exercé une grande activité dans le développement des affaires de la branche automobile. C'est ainsi qu'il a été le fondateur de la Chambre syndicale de l'automobile et du cycle, qu'il a pris une part prépondérante à l'organisation à Genève des salons de l'automobile et qu'il a été l'instigateur de la Ligue routière. C'est lui qui a organisé le premier service automobile de

l'armée suisse. Il a été président de l'Automobile-Club de Suisse après M. Empeyta et avant M. Dufour.

Encore les Bains d'Yverdon. — Nous avons signalé que la Société Arkina à Yverdon a décidé la fermeture du Grand Hôtel des Bains et de l'Etablissement thermal. Suivant les détails publiés par les journaux, la société étudie, mais pour l'année prochaine seulement, une exploitation modifiée de l'Etablissement thermal, avec fonctionnement plus simple des appareils, suppression de certaines installations et de certains traitements, tout en conservant les bains sulfureux, les bains carbo-gazeux, les bains d'eau douce et les bains publics pour la population yverdonnoise. En ce qui concerne l'hôtel, la société verra, lorsque la situation économique se sera éclaircie, s'il devra être rouvert, ou si sa transformation en fabrique avec logements pour le personnel ne serait pas plus intéressante. Il est certain que la crise s'est fait sentir très sensiblement dans l'entreprise en question et que d'autre part les frais d'exploitation de l'Etablissement thermal étaient hors de proportion avec les recettes. L'eau sulfureuse, par exemple, sort à une température de 28 degrés et doit être portée à la température normale de 38 degrés par un chauffage très coûteux. La clientèle étrangère a diminué de moitié. Pour la faire revenir, il faudrait introduire des perfectionnements que les dépenses trop élevées rendent impossibles. Il faut espérer cependant que l'on finira par trouver une solution favorable et que l'on réussira à conserver au public les bienfaits des sources minérales d'Yverdon.

Nouvelles sportives

Les courses suisses de ski à Zermatt. les 30 et 31 janvier, réüssissent les inscriptions suivantes: course de fond: 24 juniors, 52 seniors de catégorie 1, 65 seniors de catégorie 2 et 18 vétérans; course de descente: 16 juniors, 30 seniors de cat. 1, 32 seniors de cat. 2 et cinq vétérans; concours de saut: 24 juniors, 40 seniors cat. 1, 62 seniors cat. 2 et 15 vétérans; course des dames: 26 concurrentes; course de patrouilles militaires: 100 patrouilles.

Trafic et Tourisme

Wiesbaden, en 1931. a reçu 37.000 baigneurs de moins qu'en 1930. Le recul a été de 20.000 personnes en ce qui concerne l'Allemagne. Le nombre des visiteurs des autres pays a rétrogradé de 17.000 pour descendre à 32.300. Le recul du nombre des nuitées est évalué à 35%. L'occupation moyenne a dépassé légèrement le 30%.

Un office grison du tourisme. — M. le Dr A. Meuli, ancien président du groupe parle-

mentaire du tourisme aux Chambres fédérales, a soumis au gouvernement des Grisons, avec un certain nombre de co-signataires, une motion invitant le Petit Conseil à étudier s'il ne serait pas opportun de créer, dans le Département cantonal de l'économie publique et sous une forme appropriée, une institution chargée d'examiner, de mettre en discussion et de résoudre les problèmes qui touchent de plus près aux intérêts du trafic, du tourisme, de l'hôtellerie, du commerce, de l'artisanat et de l'industrie dans le canton des Grisons.



Pour aller aux courses de Zermatt. — Afin de faciliter le voyage à Zermatt à l'occasion des courses suisses de ski (30 et 31 janvier), les C. F. F. et les chemins de fer privés délivrent des billets de sport de toutes les principales stations suisses, dès le 27 janvier pour l'aller et valables pour le retour du 31 janvier au 3 février. Outre les trains de l'horaire, le Brigue-Viège-Zermatt mettra en marche un train spécial partant de Brigue à 17 heures les 28, 29 et 30 janvier; ce train assure la correspondance avec les trains 41 venant de Genève et Lausanne et 141 venant de Berne et du Lötschberg. Le chemin de fer du Gotthard mettra en marche des trains spéciaux, dont les taxes seront réduites pour les porteurs de la carte de fête.

Agences de voyages et de publicité

Attendre des renseignements. — Il résulte de demandes émanant des milieux de nos sociétés que le Bureau de voyages pour Holland en Kolonien à Breda (Hollande), inconnu jusqu'à présent, promet aux hôtels qui entrèrent en relations avec lui de leur envoyer à partir du 10 février des groupes de 15 à 20 personnes. Pour certains motifs, nous conseillons de ne pas donner suite à cette offre tant que les renseignements immédiatement demandés en Hollande ne nous seront pas parvenus.

HOSPES AG REVISIONSGESELLSCHAFT
für das Hotel- u. Gastgewerbe
ZÜRICH, Bahnhofstrasse 48. Telefon 56.590
übernimmt: **Steuerberatungen**
VERGÜNSTIGUNGEN FÜR MITGLIEDER DES S. H. V.

RIVINIUS
H. RIVINIUS & CO ZÜRICH
HOTEL PAPIERE

ARTICLES SANITAIRES CARRELAGES - REVÊTEMENTS
EXPOSITIONS PERMANENTES

GÉTAZ, ROMANG, ECOFFEY S. A.
LAUSANNE, VEVEY, GENÈVE

Si vous cherchez la qualité vous emploierez toujours

LEA & PERRINS
SAUCE

Generalvertrieb für die Schweiz
GUSTAV GERIG Crosse & Harkewitz's agent
Zürich, Kaspar-Escher-Haus



Portions- Forellen

Spezialität:  Lebend- küchenfrisch

liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität, exaktien liefern, prompt, preiswert

Forellenzucht A. G. Brunnen (Schwyz)
Telefon 80
Prachtvolle, komplette Bäckereien inkl. prima Lebkuchen, Stück Fr. 1.00.—

In aufblühendem Kurort Graubünden ist ein gutgehendes

Hotel

mit 60 Betten mit Jahresbetrieb um ständehalter billig zu verkaufen event. zu vermieten. Garage, Park, grosse Gartengärten. Wäre auch sehr geeignet als Ferienheim.

Offerten erheben unter Chiffre T. L. 2205 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Trinkt Schweizer Wein!
Er muß gut und preiswert sein!

Wenden Sie sich vertrauensvoll an den
Verband ostschweizer. landwirtschaftl. Genossenschaften (V. O. L. G.) Winterthur

Lagerkeller 15000 Hekto

LUZERN
Hotel Wagner

Vornehmes Familienhotel. Nähe Bahnhof. Jahresbetrieb.
C. Wagner, Prop.



1933 - A vendre ou à louer
Hôtel moderne

25 chambres, 50 lits, à la Côte d'Azur. Situation magnifique sur la route nationale de Marseille à Nice. Terrasses à pie sur la mer. Occasion unique. Offres sous P 1115 N à Publicitas Neuchâtel.

THUNERSEE

Zu verkaufen event. zu vermieten

HOTEL
mit Restaurationsbetrieb

Offerten unter Chiffre T. J. 2219 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Kochherde



GEHR KREBS
OBERHOFFEN
THUNERSEE

LUGANO

Infolge Abreise per sofort zu verkaufen

Restaurant mit Pension

in zentraler Lage. Nöt. Bar-kapital ca. Fr. 20-30.000. Off. unter Chiffre T. 3146 O. an Publicitas Lugano.

In Kur- und Badeort der Ostschweiz in unvergleichlich schöner Lage, von Uebersee, wegen Abreise zu sofortigem Antritt, günstig zu verkaufen:

HOTEL

(gewesener Schlossitz) mit ca. 60-70 Betten, fast alle Zimmer, Balkone mit zauberhaft. Nah- und Fernsicht, Restaurant, grosse Saale, Gesellschaftszimmer, wunderb. Parkanlagen, Forstwirtschaft, Tennis, Garagen usw. Das Objekt, geeignet für jeden Zweck, ist gewertet für Fr. 221.200.— Mobilar (lt. Police) Fr. 70.000.—, zusammen Fr. 291.200.—. Aussererster Verkaufspreis Fr. 220-230.000.—, Anzahlung Fr. 50.000.—. Offert erheben unter Chiffre OF. 15029 GI. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

A vendre à Locarno
pour cas imprévu

Hôtel-Pension

d'excellente réputation et dans situation unique, près Kursaal, Quins, plage et tennis. Facilités de reprise. Renseignements par Edouard G. Füssli, Bassin 4, Neuchâtel.

Grand Café - Brasserie

Eckhaus beim Gefer Bahnhof, an günstigster Lage, in bester Todeszeit für 50.000 Franken zu verkaufen. Sich zu wenden an MARTIGNY, Place Synagogue 2, Gené.

Rolladen

Rollgalousien aller Systeme empfiehlt als Spezialität

WILH. BAUMANN HORGEN



C'est le vrai...

c'est le fameux jambon "forme mandoline" celui qui fait des clients satisfaits: des clients qui reviennent et qui recommandent la maison.

Hofler Berne

Dans les bons magasins de comestibles. les. Nous donnons sur demande des adresses de fournisseurs.



Occasion

20 Wiener Mhaagoni Stühle
Genfergasse 5. II., Bern.

Insérer bringt Erfolg!

ENGLAND

Ecole internationale régr. 1900
Garantire durch Einzelunterricht gründliches Studium der englischen Sprache in drei Monaten für Anfänger und Fortgeschrittene. Prima Pension und Familienleben zugesichert. - Prospekt und beste Referenzen durch
A. H. Culler, Principal, Herne Bay (Kent).

Zu einem guten Tropfen
gehören die guten

Herb Frankfurtli Benzburgerli Schüblinge Rauchwürste Bratwürste

Wurst- und Fleischwarenfabrik Lenzburg

Verlangen Sie bitte Preisliste und Bezugsquellennachweis.

PER
BILGUT
EXPRESS
POST

Franko!

*Kochfett Kraft
wenn's freiest!*

FABRIKANTEN: STÜSSY & CO. ZÜRICH
AKTIENGESELLSCHAFT

Revue-Inserate haben Erfolg!

Ihr Hotel ist stets besetzt

wenn Sie in Ihren Zimmern Waschtische mit fließendem temperiertem Wasser haben

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Aktien-Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen



„Columbus“

Votre hôtel sera toujours au complet

si les lavabos avec eau courante et tempérée sont installés dans toutes vos chambres

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Société Anonyme
Fabrication d'appareils sanitaires

Kontroll- & Organisations - A. G.
Löwenstr. 69
Tel. 39840
Zürich

Revision — Organisation
von
Hotel-Betrieben
Sanierungen — Expertisen

Unser ständiger Mitarbeiter: Herr
A. Steiner, Hotelier, Montreux,
langjähriger Experte im Hotelfach.

**ROHR
MOBEL**

Aparté Modelle in nur prima Qualität

Hubschmied & Lanz
Murgenthal

Was ist gefällig?



Bitte ein flaco
CHIANTI CORTI

Beleget

Forellen

aus dem Emmental.
Alte, bekannte Spezialität.
Prompte u. preiswürdige
Lieferung.

Forellenzucht Stalden Dorf
Telephon Konolfingen 21

PRIMA SEIFEN
SPEZIALEISEN, WASCH-,
FLECKEN- u. PUTZMITTEL

Istern vorteilhaft

**CHEMISCHE
U. SEIFENFABRIK STALDEN (EMMENTAL)**



La plus
ancienne maison
suisse

Fondée en 1811

**YSI
AUFZÜGE**

EXPRESS



mit leichtem, geräusch-
losem Gang. Prima Re-
ferenzen.

Gehr. Gysi & Cie.
Eisen-
Konstruktionen
Baar-Zug

Versilbern

von Esbestecken und Tafel-
geräten besorgt zu konkurrenz-
losen Preisen. MIVE-Bestecke,
Postfach 180, Aarau.
Verlangen Sie Preisliste.

Suche noch einige Dauer-
abnehmer für

**Qualitäts-
Trinkeier**

durchleuchtet
gestempelt
jodhaltig

Geflügelarm
„PERSEVERANZA“
Locarno, Postfach 159



Für Dächer
auss. Wandverkleidungen
und alle Zwecke im
Innenbau nur
Bemitt!

Glenit Federzürcher

**National-
Kassen (occas.)**

welt unter Preis verkauft mit
aller Garantie u. Zahlungsverf.
Eigene Reparaturwerkstatt mit
Rollenschniderei

M. Sing, Zürich
Klosterstrasse 15
Telephon 44.512



Wir
desinfizieren und
vertilgen
alles, überall, jederzeit

DESINFECTA A-G
Zürich, Waisenhausstr. 2
Telephon 32.330

Friturepapiere
Spitzenpapiere
Eispapiere
Papierservietten
Serviettentaschen

Büchlein in diversen
Farben zu 300 und 1680
Bros in 12. Ausführung



Fritz Danuser & Co.
Zürich 6
Neue Beckenhofstr. 47

**Wir vermindern Ihre
Unkosten,**
indem wir Ihren Teppichen und Läufern
längere Lebensdauer geben!

Unsere Reparatur-Werkstätte für
mechanische- und Orientteppiche
besteht seit über 20 Jahren, ist
vorbildlich eingerichtet, arbeitet
mit minimen Spesen und führt
vorteilhaft auch schwierige Repa-
raturen kunstgerecht aus. Dugende
von Hotelreferenzen z. Verfügung.

Verbindliche Kostenvoranschläge.



Schuster

Schuster & Co., St. Gallen-Zürich

Ventilation

erstellt auf Grund
langjähr. Erfahrungen
und modernster fabri-
kationseinrichtung

Wilh. Welter

Beste Referenzen

Lufttechn. Anlagen Wetzikon-Zh.

Bei Bedarf in


SITZMÖBELN U. TISCHEN

für Restaurants, Cafés, Speisesäle etc.
Verlangen Sie die erstklassigen und
preiswürdigen Schweizerfabrikate der



**A.-G. Möbelfabrik
Horgen-Glarus in Horgen**

Alttestes schweizer. Unternehmen für die Herstellung gesägter und gebogener, sog. Wiener-Möbel



LICHTRUF

das moderne Ruf-System
für Aerzte, Portiers etc.

PROSPEKTE UND KOSTENLOSE BERATUNG DURCH:

C. SCHAEFER GUTENBERGSTR. 10 ZÜRICH 2
SPEZIALHAUS DER SCHWACHSTROMTECHNIK

Konkursamtliche Steigerung

Im Konkurse über die Firma „Knab, Sieben-
mann & Co., Orselina“ macht das Betreibungs-
und Konkursamt Locarno bekannt, dass an
seinem Sitze in Locarno am 26. Februar
1932, von 15 Uhr an, die 1. Steigerung des

**Hotel
Castello Montesano**
(früher Hotel Siebenmann)
Orselina

mit sämtl. Land und Mobiliar stattfinden
wird. Die Steigerungsbedingungen sind beim
Betreibungs- und Konkursamt Locarno vom
12. Februar an zur Einsicht aufgelegt.
Betr.- und Konkursamt Locarno.